

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Dr. Martensstraße 3-5. Postfach 2852 und Hannover 21874. Verantwortl. für d. gesamt. wirtsch. Hauptredaktion: Heinz Friedrich Kameda. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kameda. Für den Anzeigenteil: Hans Zinner; sämtlich in Schwerter. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter-Küche. — Tel. 2770



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Weichseln / Ergie. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 243

Schwerter (Ruhr), Mittwoch, den 17. Oktober 1934

67. Jahrgang

Die Reichsminister auf den Führer vereidigt

Beschlüsse des Reichskabinetts - Eine Reihe neuer Steuergesetze verabschiedet

In der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag wurde zunächst ein Gesetz über den Eid der Reichsminister und der Mitglieder der Landesregierungen angenommen.

Danach erhält der § 3 Absatz 1 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichkanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz) vom 27. März 1930 in der Fassung des Gesetzes vom 17. Oktober 1933 folgende Fassung:

„Die Reichsminister leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Führer und Reichkanzler folgenden Eid:

„Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorchen sein, meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe.“

Die Mitglieder der Landesregierungen, soweit sie nicht gleichzeitig Reichsminister sind, leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichsstatthalter, in Preußen vor dem Führer und Reichkanzler, denselben Eid. Die im Amte befindlichen Reichsminister, Reichsstatthalter und Mitglieder der Landesregierungen sind unverzüglich gemäß diesem Gesetz zu vereidigen.

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichkanzler die Vereidigung der Reichsminister vor.

Das Reichskabinett verabschiedete sodann eine Reihe neuer Steuergesetze. Bei diesen ist besonders auf eine Vereinfachung des Steuerrechtes und eine Entlastung der Verwaltung sowie auf eine starke Berücksichtigung der kinderreichen Familien Wert gelegt worden.

Bei diesen Verbesserungen der bestehenden Steuervorschriften aus den verschiedensten Gebieten handelt es sich nicht um die geplante grundsätzliche Steuerreform, die erst im Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform durchgeführt werden kann.

Angenommen wurde ein Gesetz über das Versteigerergewerbe, durch das gewisse Mißstände beseitigt werden und die Grundlage für die Säuberung dieses Gewerbes von unzuverlässigen Personen geschaffen wird.

Das Gesetz zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes bringt die seit langem geplante Reform der genossenschaftlichen Prüfung.

Ein Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bereinigt einige gesetzgeberische Fragen des Vollstreckungsrechtes, die nicht bis zur Gesamtreform zurückgestellt werden konnten. Insbesondere enthält das Gesetz auch eine Änderung der Vorschriften über die Pfändung von Gehalts-, Lohn- und ähnlichen Ansprüchen.

Das Gesetz zur Änderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung bringt eine Anpassung des Militärstrafrechts an die inzwischen erlassenen Gesetze auf dem Gebiete des allgemeinen Strafrechts.

Angenommen wurde ein Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wonach Verträge des Reiches, der Länder oder anderer Körperschaften des öffentlichen Rechtes aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 über amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen sowie über die Herausgabe von Zeitungen zur Aufnahme derartiger Veröffentlichungen unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen zum Schluß eines Kalenderjahres, spätestens jedoch zum 31. März 1935, gelöst werden können.

Ein Gesetz über die Förderung der Getreidebewegung gibt der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (R. f. G.) die Möglichkeit, die Aufnahme von Getreide durch die R. f. G. auch bei der verminderten Ernte sicherzustellen.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Errichtung einer Deutschen Verrechnungskasse angenommen, das zur Durch-

General Göring nach Belgrad

Sonderbevollmächtigter des Führers bei den Beisetzungs-Feierlichkeiten

Der Führer und Reichkanzler hat in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht den preußischen Ministerpräsidenten General Göring als Sonderbevollmächtigten zu der Trauerfeier anlässlich der Beisetzung des Königs Alexander von Jugoslawien nach Belgrad entsandt.

In der Begleitung des Ministerpräsidenten Göring befinden sich als weitere Vertreter der Wehrmacht der Generalleutnant Blaskowich und der Kapitän zur See Freiherr von Sarsdorf. Ministerpräsident Göring wird mit seiner Be-

gleitung am Mittwochfrüh mit dem Flugzeug nach Belgrad starten.

Der Führer und Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht bringt mit der Beauftragung der ehrenvollen Mission an einen seiner nächsten Mitarbeiter die besondere Verehrung und Hochachtung zum Ausdruck, die der deutsche Soldat für den verewigten König empfindet. General Göring wird am Grabe des Königs einen Kranz niederlegen mit der Inschrift: „Ihrem einstigen heroischen Gegner in schmerzlicher Ergriffenheit — Die deutsche Wehrmacht.“

Der Begriff „Führer“ ist einmalig

Eine Anordnung des Stabsleiters der PD

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Ley, hat die folgende Anordnung erlassen: Die Bezeichnung „Der Führer“ war für uns Nationalsozialisten immer ein unantastbarer Begriff.

Heute ist der Führer der NSDAP, der Führer des gesamten Volkes und damit ist dieser Begriff staats- und weltpolitisch eindeutig festgelegt.

Ich ordne daher für die Oberste Leitung der PD, an, daß kein politischer Leiter, ganz gleich in welcher Stellung innerhalb der Partei oder einer der angeschlossenen Organisationen tätig ist, das Wort „Führer“, auch nicht

in Verbindung mit einem anderen Wort, für sich verwenden darf.

Für die Deutsche Arbeitsfront ordne ich an, daß ab sofort für meine Person die Bezeichnung „Führer der Deutschen Arbeitsfront“ nicht mehr gebraucht werden darf. Meine Dienstbezeichnung ist „Stabsleiter der PD.“

Auch in organisatorischer Hinsicht ist eine besondere Bezeichnung nicht nötig, da meine Tätigkeit für die DAF lediglich eine Fortsetzung der Arbeit für die NSDAP ist.

Das gleiche gilt für die Leiter der anderen Gliederungen der Partei und aller weiteren Organisationen.

Zur Plakette des WSW

Wer hat Anspruch auf Aushändigung der Plakette

In diesem Winter kommt der Monatstürplakette des WSW eine besondere Bedeutung zu. Sie soll ein Beweis dafür sein, daß der Inhaber dieser Plakette ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer zum WSW gebracht hat.

Der Reichsbeauftragte für das WSW gibt hierzu bekannt, daß einen Anspruch auf Aushändigung der Plaketten haben:

1. diejenigen Lohn- und Gehaltsempfänger, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1934 eine Abgabe in Höhe von 20 v. H. und in den Monaten Januar, Februar und März 1935 eine Abgabe in Höhe von 15 v. H. ihrer Lohnsteuer an das WSW leisten;
2. Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe und Festbesoldete, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich eine Abgabe in Höhe von 3 v. H. des für das Jahr 1933 veranlagten Einkommensteuerebetrages des WSW entrichten. (Kapitalgesellschaften unterliegen einer besonderen Regelung.)

Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, erhalten die Plakette gegen Zahlung von monatlich 0,25 RM.

Die auf diese Weise gespendeten Beträge sind von den Arbeitgebern zu sammeln und der zuständigen WSW-Dienststelle zu überweisen. Angehörige der freien Berufe und Gewerbetreibende zahlen diese Spenden unmittelbar an ihre zuständige WSW-Dienststelle. Die Eintopfgerichtspenden bleiben von dieser Regelung unberührt.

Ein Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrechen regelt für Preußen die Einzelheiten des Verfahrens auf einem Gebiete, das für die Rechtssicherheit des deutschen Volkes besondere Bedeutung hat.

Das Streben nach einer Vereinfachung und Ermäßigung der Kosten in der Verwaltung und nach einer Verallgemeinerung der gesamten Bildungsgrundlagen führte zu dem Beschluß, die landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und in Bonn-Poppelsdorf sowie die tierärztliche Hochschule in Berlin als selbständige Lehranstalten aufzugeben und sie in den Lehrkörper der beiden Universitäten Berlin resp. Bonn einzubauen.

Zur Ausnutzung der heimischen Bodenschätze

falls ein Provinzialrat zur Seite gegeben. Damit ist die staatliche Ver selbständigung der Hauptstadt Berlin, die im vergangenen Jahr schrittweise in die Wege geleitet worden war, zum Abschluß gebracht.

Ein Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrechen regelt für Preußen die Einzelheiten des Verfahrens auf einem Gebiete, das für die Rechtssicherheit des deutschen Volkes besondere Bedeutung hat.

Das Streben nach einer Vereinfachung und Ermäßigung der Kosten in der Verwaltung und nach einer Verallgemeinerung der gesamten Bildungsgrundlagen führte zu dem Beschluß, die landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und in Bonn-Poppelsdorf sowie die tierärztliche Hochschule in Berlin als selbständige Lehranstalten aufzugeben und sie in den Lehrkörper der beiden Universitäten Berlin resp. Bonn einzubauen.

Zur Ausnutzung der heimischen Bodenschätze

und zur Förderung der deutschen Rohstoffverjorgung verabschiedete der Ministerrat ein Gesetz, durch das die Ausbeutung der in Preußen vorhandenen Phosphoritvorkommen staatlich geregelt wird. Im Anschluß hieran vollzog der Ministerpräsident auf Vorschlag der Fachminister eine Reihe von Personalveränderungen.

Hungerstreik abgebrochen

Die fünfjährigen Bergarbeiter ausgefahren

Der Grubenstreik der fünfjährigen Bergarbeiter ist am Dienstag in den Vormittagsstunden abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Arbeiter haben den Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen. In den Vormittagsstunden verließen 738 Arbeiter nach 109stündigem Streik die Grube. Die Meldung über den Abbruch des Bergarbeiterstreiks ist überall mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Nach dem Vermittlungsvorschlag der Regierung ist den Bergarbeitern für den Fall, daß sie die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen, eine „Herbsthilfe“ in Höhe von 57 300 Pfg. zugesichert worden. Eine „Winterhilfe“ in gleicher Höhe soll folgen. Von Vergeltungsmaßnahmen will man nach Möglichkeit absehen.

Das Einsturzungsglück in Kattowitz

Nach 62 Verletzte im Krankenhaus

Wie auf Anfrage im Kattowitzer Krankenhaus erklärt wird, hat das schwere Einsturzungsglück, das sich am Montag beim Neubau der Kathedrale ereignete, bisher kein Todesopfer gefordert. Eine Anzahl Schwerverletzte hat komplizierte Knochenbrüche davongetragen. Von ärztlicher Seite wird besonders darauf hingewiesen, daß der psychische Zustand einiger Verunglückter zu Besorgnissen Anlaß gibt. Insgesamt sind noch 62 Verunglückte im Krankenhaus, deren mehr oder weniger schwere Verletzungen ausschließlich durch die herabstürzenden Balken und Bretter des Gerüsts verursacht worden sind.

Es ist ein glücklicher Umstand, daß die Arbeiter sämtlich auf den durch den Regen aufgeweichten Boden gefallen sind, wodurch der Sturz stark gemildert wurde. Auf Anordnung der Behörden sind die Bauarbeiten an der Kathedrale bis zur Klärung der Ursache des Unglücks eingestellt worden.

An den Fingerabdrücken erkannt

Fingerabdrücke des Marzeller Mörders mit denen Tschernosemstis gleich

Die Ermittlungen der bulgarischen Polizeidirektion haben ergeben, daß die von ihr aus Paris angeforderten Fingerabdrücke des Mörders des südslawischen Königs und französischen Außenministers mit denen des mazedonischen Terroristen Tschernosemstis gleich sind. Von dieser Feststellung sind Dienstagabend die Polizeibehörden in Paris und Belgrad verständigt worden.

Wie von der bulgarischen Polizeidirektion erklärt wird, kann angesichts dieses Ergebnisses der Prüfung der Fingerabdrücke kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß es sich bei dem Marzeller Königsmörder um den mazedonischen Terroristen Tschernosemstis handelt.

Genickstarre in Hadersleben

Zwei Todesopfer
In Hadersleben (Nord Schleswig) wurden zwei Fälle von Genickstarre festgestellt, die beide tödlich verliefen.

Belgrad trauert um den toten König

Ununterbrochener Menschenstrom zieht am Sarge vorbei

Seit den frühen Morgenstunden des Dienstags zieht die Bevölkerung von Belgrad in unablässigen Reihen an der Bahre des Königs Alexander vorbei. Der Menschenstrom ist ununterbrochen in langsamer Bewegung. Vier Offiziere halten an der Bahre, die von zahlreichen Kerzen umrahmt ist, die Ehrenwache. Im Hintergrund des Gemaches flammte ein umflortes Kreuz mit weißem Licht. Darunter liegen die Krone und die Orden des Königs. Der Boden ist mit weißen Chrysanthemen bedeckt. Die deutschen Abgeordneten Kraft und Moser sowie der Senator Grassie legten an der Bahre vier Kränze für die Organisationen der deutschen Volksgruppen in Südbalkanien nieder.

Das Tagesgespräch am Dienstag bildet die leidenschaftliche Trauer, mit der der König in der Nacht zum Dienstag empfangen worden war. Kein König sei so heftig beweint worden wie Alexander I.

Die Rettungsabteilung hatte in der Nacht zum Dienstag reichlich Arbeit, denn zahlreiche Menschen, besonders Frauen, fielen im Gedränge in Ohnmacht.

Der Zug mit den sterblichen Überresten König Alexanders war in der Nacht zum Dienstag genau um 11.30 Uhr in die Bahnhofshalle eingelaufen, wo die königliche Familie, der Regent, der Kaiser, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generale ihn erwarteten. Die Minister hoben den Sarg auf den Bahnsteig und trugen ihn in den Hofwartesaal, wo ihn die Generale übernahmen. Alles spielte sich in lautloser Stille ab. Die Generale trugen den Sarg zu dem vor dem Bahnhof stehenden Leichenauto. Als sie den freien Platz vor dem Stationsgebäude betraten, fiel das dort harrende Volk auf die Knie. Der Leichenzug zählte 100 Automobile. Ganz Belgrad hat sich auf den Straßen versammelt. Die Häuser waren mit schwarzen Fahnen dicht verhängen. Die Straßenlaternen waren mit Trauerflor umwunden. Im fahlen Lichte konnte man den hellbraunen Sarg des Königs erkennen. Auf dem Sargbedel lagen der Admiralshut und der Degen, die Alexander bei der Ueberfahrt getragen hatte. Der Leichenwagen fuhr zum alten Stadtschloß, wo der König aufgebahrt wurde. Nach zwei Tagen wird der tote König in der von seinem Vater gestifteten Kirche von Topola zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Ungarn wehrt sich

Gegen Verleumdungen der französischen und tschechoslowakischen Presse

Die Entspannung in der internationalen Presseauseinandersetzung über eine etwaige moralische Mitverantwortung der ungarischen Regierung an dem Marzeller Mordanschlag ist entgegen der allgemeinen Erwartung noch nicht eingetreten. Die Haltung der französischen, vor allem der tschechoslowakischen Presse, gibt der ungarischen Öffentlichkeit Veranlassung, mit doppelter

Schärfe gegen die Beschuldigungen Ungarns und die Verbreitung von Schreckensnachrichten Stellung zu nehmen. Die übereinstimmende Feststellung der Blätter geht dahin, daß das großangelegte Manöver gegen Ungarn angesichts der mazedonischen Abstammung des Täters zusammengebrochen sei. An die Prager Adresse wird aber die Frage gerichtet, warum die Nachricht von der Ausstellung des Passes für den Mörder durch die Budapestischer tschechoslowakische Gesandtschaft unterdrückt wurde. Eine Untersuchung dieser ganzen Angelegenheit könne nur von der ungarischen Seite geführt werden, und die Anrufung des Völkerbundes habe von ungarischer Seite auszugehen, damit Ungarn Genugtuung

Landesverrat in Danzig?

Verhaftung eines hohen Beamten

Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, ist wegen dringenden Verdachtes des schweren Vergehens im Amte verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Behrendt wird auf Grund des vorliegenden erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachbarten Macht pflichtwidrig mitgeteilt

zu haben. Behrendt, der in früheren Jahren preussischer Landtagsabgeordneter war, ist von seiner Danziger Partei in wichtige Ämter und Körperschaften entsandt worden.

Die Mitteilungen über die Verfehlungen, die der Danziger Öffentlichkeit durch eine Veröffentlichung in der Dienstagausgabe des „Danziger Vorposten“ bekannt geworden sind, haben in Danzig größte Empörung hervorgerufen. Von amtlicher Seite werden die Mitteilungen des „Danziger Vorposten“ in vollem Umfange bestätigt.

Der Koffer der Königsmörder gefunden

Im Handgepäckraum des Lausanner Bahnhofs

Die waadländische Polizei machte am Montag eine Entdeckung, die für die französische Sicherheitspolizei von Nutzen sein dürfte. In Lausanne war es aufgefallen, daß sich die Attentäter von Marzelle, die ohne Gepäck eingetroffen waren, mit neuen Anzügen ausgestattet hatten und beim Verlassen ihres Hotels einen großen Koffer mitführten, den sie in Lausanne gekauft hatten. Am Montag wurde nun im Handgepäckraum des Lausanner Bahnhofs ein Koffer entdeckt, der am 28. Sept. aufgegeben worden war und der auf die im Besitz der Polizei befindliche Beschreibung paßte. Der Koffer wurde geöffnet. Man fand in ihm die alten, äußerst unansehnlichen Kleider der Terroristen sowie die von den neuen Kleidern entfernten Firmenbezeichnungen von Lausanner Geschäften. Das beweist, mit welcher Sorgfalt die Terroristen alle Vorbereitungen getroffen haben, um jeden Verdacht von sich abzuwenden. In dem Koffer befanden sich außerdem noch folgende Gegenstände: Eine zweireihige Signalpfeife, eine Nummer des „Journal des Debats“ vom 28. Sep-

tember, eine automatische Mausepistole 7,65 Millimeter, geladen mit 18 Patronen und mit einem Gürtel versehen, ferner eine automatische Walther-Pistole 6,35 Millimeter, geladen mit sechs Patronen, ebenfalls mit Leder versehen und ein Dugend Taschen, in denen sich 33 Patronen aus gehärtetem Stahl befanden.

Nach einer weiteren Meldung aus Zürich hat die dortige Kantonalpolizei festgestellt, daß die vier Verschwörer, die nachher in Lausanne auftauchten, am 28. September in Zürich eintrafen. Sie flogen unter falschem Namen in einem Hotel ab, wo sie zwei Mäntel zurückließen. Am gleichen Tag reisten sie nach Lausanne weiter.

Kroaten in der Tschechei verhaftet

Im Mährisch-Schlesien Gebiet wurden innerhalb von 24 Stunden über 300 Personen, zumeist Bosniaken und Kroaten, die als Landarbeiter beschäftigt waren, polizeilich verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß sich viele von ihnen bereits seit dem Umsturz ohne Aufenthaltserlaubnis in der Tschechoslowakei aufhielten. Die tschechoslowakische Sicherheitsbehörde hat weiter beschloffen, an den Grenzstationen die Personalien einreisender Südslawen und Bulgaren aus Frankreich genau zu prüfen. Es soll jetzt in Prag eine bedeutend verschärfte Aufsicht über die Emigranten aller Länder eingeführt werden.

Vielleicht entschließt man sich in Prag, endlich auch gegen jene Emigranten vorzugehen, die in der Tschechoslowakei ganze Netze revolutionärer Bühlarbeit gegen das Deutsche Reich eingerichtet haben und dann offene Drohungen gegen deutsche Staatsmänner ausstoßen.

Malay gekickt

Der am Montag in der Nähe von Melun bei Paris verhaftete südlawische Terrorist Malay hat im Verlaufe der Vernehmung, die bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, gestanden, mit den übrigen Verhafteten den Anschlag gegen König Alexander und Außenminister Barthou vorbereitet zu haben. Malay soll in Wirklichkeit Kralj heißen und 1908 in Koprivnica geboren sein. Aus dem Verhör geht noch nicht einwandfrei hervor, ob Malay sich im Augenblick der Tat in Marzelle aufgehalten hat. Feststeht aber, daß er sich im Besitz von zwei Revolvern und zwei Bomben befand.

Gegen unsinnige Gerüchte

Ein: Bekanntmachung des Chefs des Stabes

Der Chef des Stabes der SA, Luge, sieht sich, um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, veranlaßt, folgendes bekanntzugeben:

Im Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung Nr. 29 vom 13. Aug. 1934 habe ich grundsätzlich verboten, daß sich SA-Dienststellen dazu hergeben, Empfehlungen an Firmen und deren Ergebnisse zu geben, und habe ferner angeordnet, daß überall dort, wo geschäftliche Verbindungen mit irgendwelchen Firmen bestehen, diese sofort zu lösen sind.

Diese meine grundsätzliche Einstellung ist bezüglich der Fabrikate der Sturm-Zigarettenfabrik in Dresden in böswilliger Weise so ausgelegt worden, als ob die Sturm-Zigarettenfabrik mit der Röhren-Revolution zu tun gehabt hätte und von der SA boykottiert werden müßte.

Es ist weder das eine richtig, noch das andere gewollt. Die Sturm-Zigarettenfabrik ist für die SA ein reines Privatunternehmen, wie jede andere Firma auch.

Unverantwortliche Hebe

Die dänische Zeitung „Politiken“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 15. Oktober d. S. über die Gerichtsverhandlung gegen die 18jährige Automobilistin Ursula K., die am Nachmittag des 5. Oktober auf der Kreuzung Aufjelsendamm und Uhlandsstraße mit ihrem Kraftwagen einen Fußgänger getötet und zwei weitere schwer verletzt hatte.

Das dänische Blatt geht dabei von einer falschen tatsächlichen Voraussetzung aus, wenn es erkaunt berichtet, daß die Angeklagte sich vor dem Jugendgericht habe verantworten dürfen, während doch sonst Minderjährige über 18 Jahre der Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte unterstellt seien. Die Verhandlung gegen Ursula K. hat nämlich nicht vor dem Jugendgericht, sondern vor dem ordentlichen Schnellschöffengericht Berlin stattgefunden. Fehl gehen vor allem aber die dunklen Vermutungen des dänischen Blattes, das sich für berechtigt hält, aus der Nichtnennung des vollen Namens der Angeklagten zu schließen, daß es sich bei ihr um die Tochter des früheren preussischen Justizministers Hanns Kerrl gehandelt habe. Damit glaubt die dänische Zeitung die Erklärung für die „bevorzugte“ Behandlung, nämlich Jugendgericht statt ordentlichem Gericht und Nichtnennung des Namens gefunden zu haben. Auch hier muß sich das dänische Blatt belehren lassen, denn nach einer Jahrzehnte alten Übung werden in Deutschland die Namen minderjähriger Angeklagter in deren eigenem Interesse grundsätzlich nicht genannt.

Im übrigen wird amtlich festgestellt, daß die 18jährige Kraftwagenführerin Ursula K. keine Tochter des früheren preussischen Justizministers Hanns Kerrl ist.

Frauen und Winterhilfswerk

Die Führerin der deutschen Frauen G e r t r u d S c h o l z - K l i n k veröffentlicht folgenden Aufruf: Der Winter steht vor der Tür, Nothzeit von Millionen Volksgenossen, die unversichert das Opfer der verantwortungslosen politischen und falschen Wirtschaftsführung des vergangenen Systems geworden sind.

Der Führer hat uns im Winterhilfswerk erneut zu Hilfe und Tat aufgerufen. Er vertraut auf uns.

So wollen auch wir Frauen an das Winterhilfswerk als an eine große Aufgabe herangehen, die uns Gelegenheit gibt, das Vertrauen, das der Führer in uns setzt, durch unsere Leistungen zu rechtfertigen. Wir wollen unsere Arbeit für das Winterhilfswerk als unsere besondere Verpflichtung gegenüber dem Führer und dem Volk sehen.

Nicht die durch Organisation zu schaffenden und durch Zahlen zu bemessenden Werte sind es im letzten, die zu seinem Erfolg führen werden, sondern es sind im letzten immer die wenigen Kräfte, die wir bereit sind, in eine Aufgabe einströmen zu lassen.

Darum, deutsche Frauen, rufe ich Euch auf, auch in diesem Winter nicht müde zu werden in hartem Glauben und in freudigem Opfer!

Dann beweisen wir durch einen Nationalsozialismus der Tat, daß das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der großen Schicksals- und Lebensgemeinschaft unseres Volkes auch in uns Frauen lebendig ist.

Berliner Sportpalast zwangsversteigert

Für 2 Mill. RM. in schweizerische Hände übergegangen

Vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg fand am Dienstag unter reger Beteiligung die Zwangsversteigerung des Berliner Sportpalastes statt, der als Schauplatz der großen politischen Versammlungen und Sportveranstaltungen, wie u. a. des Sechslagerrennens, bekannt ist. Der Zuschlag wurde für zwei Millionen Reichsmark der Hauptgläubigerin, der Eidgenössischen Versicherungs AG. in Zürich, erteilt. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, besteht die Absicht, das Unternehmen unter schweizerischer Leitung weiterzuführen und zu einer würdigen Veranlagungs- und Sportstätte zu machen, die nach fairen finanziellen Grundsätzen verwaltet wird.

Der Vorbesitzer Schapiro hatte als Großspekulant auf dem Berliner Grundstücksmarkt den Sportpalast im Jahre 1929 in einer Zwangsversteigerung erworben. Er begann aber den Betrieb gleich mit der Aufnahme hoher Kredite bei ausländischen Bankfirmen, und kam sehr bald mit den Steuerzahlungen in Rückstand. Um die rückständigen Steuern hereinzubekommen, betrie die Stadt Berlin schließlich die Zwangsversteigerung.

Auffeuerregender Mord bei Wien

Der Bürgermeister Josef Raiblinger von Ober-Werbaum bei Tulln wurde von Dorfbewohnern Dienstag morgen in einer Wäldergrube tot aufgefunden. Er war ermordet worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Aus Wien hat sich ein großer Stab von Kriminalbeamten an den Tatort begeben. Die Tat erregt hier großes Aufsehen. Der Ermordete ist politisch stark hervorgetreten. So war er einer der führenden Männer des Niederösterreichischen Bauernbundes, der stärksten christlich-sozialen Organisation Österreichs. Außerdem war er Pressereferent der Niederösterreichischen Bezirksleitung der Vaterländischen Front, und auch bei den Österrätischen Sturmscharen bekleidete er die Stelle eines Abschnittsführers. Der Mordfall ist noch in ziemlichem Dunkel gehüllt, möglicherweise liegt ein politisches Verbrechen vor.

Neuer Pufferstaat in Fernost?

Ein japanischer Vorschlag zur Lösung der Ostasiatischen Frage

Mehrere japanische Blätter bringen Auszüge aus einem Artikel eines japanischen Nachrichtenbüros über die politische Lage im Fernen Osten. In dem Artikel wird erklärt, daß die politische Lage im Fernen Osten Sowjetrußland, Japan, China und Mandschukuo nötige, besonders darauf zu achten, daß der Frieden unter keinen Umständen gestört werde. Japan sei besonders besorgt und damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, um einen militärischen Zusammenstoß im Fernen Osten zu vermeiden und schlage vor, einen Pufferstaat zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion zu schaffen. Dieser Pufferstaat solle aus einem Gebiet bestehen, in dem sich keine militärischen Formationen irgendwelcher Nationalität aufhalten dürften. Dieser neue Pufferstaat solle die Möglichkeit geben, Grenzstreitigkeiten und andere Zwischenfälle zu vermeiden. Japan würde eine

direkte Stütze dieses Pufferstaates sein und darauf achten, daß keine Macht durch ein militärisches Vorgehen das Interesse des Pufferstaates verletze.

Der Artikel wird in mandschurischen und japanischen politischen Kreisen stark beachtet. Seine Veröffentlichung wird mit der Reise des japanischen Sonderbotschafters Toshihiko nach Moskau in Verbindung gebracht.

Die sowjetrussische Presse veröffentlicht am Dienstag eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Sowjetregierung unter keinen Umständen den japanischen Vorschlag zur Bildung eines Pufferstaates zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion annehmen werde. Nach sowjetrussischer Auffassung liege für die Schaffung eines solchen Pufferstaates durchaus keine Notwendigkeit vor.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Mhr), Mittwoch den 17. Okt. 1934

Tagespruch

Laß Reid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:
Soweit die Sonne scheint,
Soweit erwärmt sie auch.

Goethe.

Stürme des Herbstes

Wenn sich die Blätter verfärben, erwachen die springenden Winde und die rasenden Stürme, schütteln die mächtigsten Baumkronen und reißten ihnen den weissen Schmutz aus den Händen ihrer Zweige. Sie jagen über die Felder und einsamen Tristen, umheulen die stillen Gipfel der Berge und sausen pfeifend über das große Meer, die ungeheuren Wassermassen in wilde Wellenbewegungen versetzend. Oft treten die gewaltigsten Herbststürme schon Ende September, manchmal auch im Oktober oder gar erst im November auf. Aber in jedem Jahre gibt es zur herbstlichen Zeit ein mächtiges Brausen, das die Bewohner erschreckt, an den Fenstern und Türen rüttelt, in der Erde heult, Wetterfahnen und Schilder rasseln läßt und Ranken oder Regentropfen an die Scheiben wirft. Besonders an Abenden ist ein solches Naturgeschehen von großer Wirkung, besonders auf Kinder, alte und ängstliche Leute. Da spricht dann der Vater von den armen Fuhrleuten, die zu dieser Stunde, vom Wetter umbraut, über einsame Felder schwanen und kaum von der Stelle kommen: wehe, wenn in solchen Momenten ein Rad bricht oder ein Pferd zu Falle kommt und nicht wieder aufsteht! Und die Mutter denkt des Hausierers, der heute, als es schon dämmerte, schwerbepackt vor der Türe stand und sagte, er habe noch ein paar Stunden über Land zu gehen. Muß dieser Arme unter der Last seiner Bürde nicht fast verzweifeln? Großmutter aber erzählt vom wilden Jäger, der mit seinen Heerscharen durch die Wälder springt, oder vom Erlkönig. Schon wenn sie alle, die glücklich daheim sind, in den warmen Betten liegen und die Windsbraut noch heulend um die Ecke raft, mag mancher empfinden, was es heißt, solchen furchtbaren Gewalten ausgesetzt zu sein!

Vom Wetter

Der hohe Druck, der sich in der Kaltluft über dem nördlichen Atlantik sowie westlich von England aufbauen konnte, wird auf seiner Nordseite aber bereits von einem neuen über Grönland ostwärts vorstoßenden Störungssystem abgebaut. Mitteleuropa dagegen bleibt noch im Bereiche der in den höheren Schichten absinkenden Kaltluftmassen und behält somit das wechselland wolfige, aber heitere und kühle Wetter.

Wetterausichten für Mittwoch: Schwache, um Nord schwankende Winde, nach vielfach klarer, sehr kalter Nacht tagsüber wechselnd bewölkt und heiter, vorwiegend trocken, leichter Temperaturanstieg, in höheren Lagen nachts strichweise Bodenfrost.

Wetterausichten für Donnerstag: Nach sehr kalter Nacht in den Morgenstunden strichweise Nebel, sonst noch Fortbestand des wolfigen und heiteren Wetters ohne wesentliche Temperaturänderung, schwachwindig, später Bewölkungszunahme.

× **Silber-Hochzeit.** Vorgestern konnten die „Auf der Gunt“ wohnenden Eheleute Ober-Leitungsaufsicher Hof. Müller und Frau Olga geb. Körner, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Jubelpaare von allen Seiten zuzugingen, schloßen wir die unserigen nachträglich an.

× **Gefahren der Straße.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der Invalide Gustav Sch. von der Schützenstraße. Unweit des Osttores stieß er beim Überqueren der Straße mit einem Radfahrer zusammen, sodaß beide zu Fall kamen. Während der Stahlfahrer mit kleineren Schäden davonkam, hat der alte Mann eine Gehirnerschütterung erlitten.

× **Kameradschafts-Abend der SA-Reserve.** Im Geiste echter Kameradschaft fand in der ersten im Saale der Gastwirtschaft Pütter für die SA-Reserve-Stürme 15 und 17 und den Ergänzungssturm ein Zusammensein statt. Sturmbannführer Oberste hielt eine feurige Ansprache, in der er es verstand, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. Es wurde u. a. auch auf den Wert der sportlichen Betätigung innerhalb der SA-Reserve hingewiesen.

sen. Es ist ja auch so, daß jeder, der für seine körperliche Ertüchtigung Sorge trägt, jung bleibt, und das gilt auch die SA-Reservisten. Allen Kameraden der SA-Reserve ist die Möglichkeit gegeben, das Sportabzeichen zu erwerben. — Das musikalische Rahmenprogramm des Abends bot der neugebildete Musikzug des Sturmabannes. Unter der Leitung seines tüchtigen Musikzugführers brachte er schneidige Märsche und auch unterhaltende Musik zu Gehör, sodaß im unterhaltenden Teil des Abends bald die rechte Stimmung aufkam. Gegen 11.30 Uhr abends rückten die einzelnen Stürme geschlossen ab. Jeder Teilnehmer dieses Kameradschafts-Abends nahm die Gewissheit mit in sein Quartier, daß der Geist der Kameradschaft in der SA-Reserve wach ist und die Herzen, die für das neue Deutschland schlagen, für immer fest verbinden.

× **Vom MGB. „Cäcilia“.** Bekanntlich feiert der MGB. „Cäcilia“ in diesem Herbst sein 65jähriges Bestehen. Am letzten Samstag

tamen die Mitglieder abends im Vereinshaus zu einem Sängerkommers zusammen. Sangesbruder G. S. als ältester Sänger, legte mit beredten Worten die Vereinsgeschichte dar. Der MGB. „Cäcilia“ ist der älteste Männer-Gesang-Verein unserer Stadt, der sich in den 6½ Jahrzehnten seines Bestehens mit großer Liebe der Pflege des deutschen Liedes und Chorgebietes gewidmet hat. In diesem Jahre war der erfolgreiche Chor auch zweimal im Rundfunk zu hören. Anlässlich der Jubiläumsfeier gibt der Verein am 11. November ein Konzert, bei dem die „Symphonie des Jahres“, ein Werk für Chor, Soli und Orchester von unserem heimischen Komponisten Brodphäler, der bekanntlich auch die Stabführung des Vereins inne hat, uraufgeführt wird. — Der Samstagkommers wurde durch Vortrag schöner Volkslieder stimmungsvoll eingeleitet. Im gemütlichen Teil des Abends verstanden es die Sänger Brodmann, Deng, Plath und andere, für gute Unterhaltung zu sorgen.

Im Sinne der NSV.

Die Körperbehinderten organisieren sich in Schwerte

Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. — Nicht Mitleid, sondern Anerkennung!

Schwerte, 17. Okt. Gestern abend hatten sich auf Einladung der Ortsgruppe Dortmund des Reichsbundes der Körperbehinderten eine Anzahl Körperbehinderter aus Schwerte im Lokal „Klempner“ zusammengefunden. Diese erste Zusammenkunft war als Auftakt gedacht zu einer demnächst stattfindenden Gründungsversammlung der Ortsgruppe Schwerte. Aus Dortmund war Werbeleiter Stolz erschienen, der in einem eingehenden Vortrag den Aufgabenkreis des R.B.K., der einzigen von der Reichsregierung anerkannten Organisation der Körperbehinderten umriß. Der Redner wies vor allem darauf hin, daß man von der sichtbaren Körperbehinderung nicht auf den Geist des Menschen schließen könne. In der liberalistischen Zeit habe man den Körperbehinderten den Glauben an sich selbst genommen. Man habe sie lediglich mit Mitleid bedacht und als kranke Menschen behandelt. In Wirklichkeit seien die Körperbehinderten Menschen, die nur in dem normalen Gebrauch ihrer Gliedmaßen behindert seien, in Wirklichkeit also nicht krank seien. Ein Körperbehinderter könne gesund sein als ein Mensch, der im vollen Gebrauch seiner Gliedmaßen sei. Der an sich gesunde Körperbehinderte könne fast alle Berufe ausfüllen. Der R.B.K. erstrebe die gesundheitliche, wirtschaftliche und soziale Förderung der Körperbehinderten in der Weise, daß jedem Schicksalsgefährten durch frühzeitige ärztliche Hilfe, Schul- und Berufsausbildung und, wenn die Körperbehinderung mit schweren Hemmungen verbunden sei, geeignete Unterbringung und Förderung zuteil werde, die seine größtmögliche Selbsthilfe zum Ziele habe. Dem Körperbehinderten sollen auch alle Kulturgüter erschlossen werden. Der Reichsbund wolle den Gefährten und Gefährtinnen den Glauben an den Wert ihrer eigenen Persönlichkeit wiedergeben. In regelmäßigen Zusammenkünften sollen die Körperbehinderten zusammenkommen, damit sie sich seelisch näher treten könnten. Man werde sich durch die Kraft des eigenen Willens seelisch aufrichten. Es sei ja auch so, daß die Natur den Ausgleich gebe. Denn gerade unter den Körperbehinderten finde man große schöpferische Geister. So sammle der Bund auch alle wertvollen Kräfte, um sie zu einer echten Volksgemeinschaft zusammenzuschließen. Dadurch, daß der Gefährte entsprechend seiner Körperbehinderung in den Produktionsprozess eingereicht werde, steige er vom Almosenempfänger empor zum produktiven Steuerzahler, zum Mitarbeiter am Aufbau Deutschlands. In der Schicksalsgemeinschaft würden die Gefährten wieder den Glauben an sich selbst gewinnen, und so könnten die verschütteten Fähigkeiten wieder zur vollen Entfaltung gelangen.

Die Ausführungen des Redners fanden den vollen Beifall der Zuhörer. Nachdem der Redner die Gefährten und Gefährtinnen aufgefordert hatte, Mitstreiter gegen das Leid zu werden, wurde für Schwerte und Umgebung eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die die Aufgabe hat, alle Vorarbeiten für die innerhalb von 14 Tagen stattfindende offizielle Gründungsversammlung zu verrichten. Als Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft wurde der Gefährte Schmidt ernannt. Ihm stehen zur Seite die Gefährten Payer, als Schriftwart, Westkamp als Kassentwart, Niebaum und

Möller für die Werbung. Diese Bestellung ist kommissarisch. Die Gründungsversammlung soll zu einer Kundgebung ausgearbeitet werden. Die Werbekaktion hat in ganz Südwestfalen eingesetzt. So sind Ortsgruppengründungen in Lünen, Ramen, Hamm, Unna, Holzwickede, Lüdenscheid, Wigge im Gange. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Monatsbeitrag für die Mitgliedschaft nur 50 Pfg. beträgt. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Volksgenosse Schmidt, der den Abend leitete, sprach das Schlusswort, daß in einem Bekenntnis zum Führer ausklang. Aus den Satzungen des Reichsbundes der Körperbehinderten sei noch folgendes besonders hervorgehoben:

Der R.B.K. ist eine Fachorganisation der Körperbehinderten. Unter Körperbehinderten sind solche Behinderte zu verstehen, die mit den Begriffsbestimmungen der Krüppelfürsorge bezeichnet werden. Eine Verkrüppelung liegt im Sinne des Preussischen Krüppelfürsorgegesetzes von 1920 dann vor, wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochens-, Gelenks-, Muskels- oder Nervenleidens oder Fehlsens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauche ihres Krumpfes oder ihrer Gliedmaßen nicht nur vorübergehend derart behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird. Nicht unter diesen Begriff fallen die Kriegsbeschädigten und die Arbeitsopfer, die für ihre Beschädigung eine Rente nach den Vorschriften der Rentenversicherungen beziehen. Dem R.B.K. sind alle von Geburt oder im jugendlichen Alter Körperbehinderten eingegliedert. Die Mitgliedschaft geistig Unnormaler ist ausgeschlossen.

Der R.B.K. ist eingegliedert in die NS-Volkswohlfahrt e. V., Berlin. Unter dieser großen parteiamtlichen Organisation arbeitet der R.B.K. selbständig in seiner Reichsleitung, den Landesverbänden und Ortsgruppen. Er unterstellt sich den Richtlinien der NSV. Die einzelnen Gliederungen der R.B.K. haben ihre Arbeit in Fühlung mit den örtlichen Stellen der NSV. zu treiben. Der R.B.K. ist durch die NSV. zur Spitzenorganisation für alle Körperbehinderten bestimmt worden.

Der R.B.K. will den Körperbehinderten in seiner Ganzheit erfassen. Er verlangt, daß jeder Körperbehinderte sich selbst restlos mit seiner ganzen Kraft für die Überwindung seiner Körperbehinderung einsetzt und daß er darüber hinaus mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften anderen Behinderten hilft, ihr Leid zu tragen oder sie im Kampf zu stärken. Er will die Körperbehinderten stolz darauf machen, daß sie Kämpfer sind und daß sie der Volksgemeinschaft den Beweis ihrer Aufbaubarkeit im Dritten Reich bringen können. Durch diese Arbeit soll den gefundenen Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht werden, daß auch sie die Pflicht haben, die Körperbehinderten anzuerkennen und in ihrem Kampf durch Mitarbeit zu fliehen.

Nicht Mitleid will der Körperbehinderte, sondern tätige Mithilfe und Anerkennung. Der R.B.K. treibt Arbeit Körperbehinderten an Körperbehinderten.

× **Erforschung unserer Heimat.** Die Monatsversammlung des kath. Arbeitervereins „St. Stephanus“ am kommenden Sonntag, die als Heimatabend gedacht ist, dürfte sich dadurch ganz besonders interessant gestalten, als der Heimatforscher Museumsleiter Spiegel zu einem Vortrag über „Die vorgeschichtliche Besiedlung unserer Heimat“ gewonnen ist.

× **Schwerte an der Spitze!** Wir brachten die Meldung, daß die Stadt Lüdenscheid die erste Stadt im Gau Westfalen-Süd sei, die die Getränke-Steuer abgehehrt habe. Wie uns vom Rathaus mitgeteilt wird, ist in Wirklichkeit die Stadt Schwerte in dieser Beziehung führend im Gau; denn seit dem 30. September 1934 gibt es in unserer Stadt keine Getränke-Steuer mehr. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß das Bier nicht unter die Getränke-Steuer fällt. Auf den schönen kalten Bieren liegt leider noch immer die Biersteuer, die sogar beträchtlich hoch ist. Infolge dieser Bier-Steuer ist es unseren Gaströten leider noch nicht möglich, das Bier zu einem volkstümlichen Preis auszuheften. Aber es ist anzunehmen, daß zur Hebung des Gastwirts-gewerbes und damit zur Wirtschaftsanfurbelung auch mit dieser Steuer eines Tages radikal ausgeräumt wird.

× **Eine Erinnerung für Raucher.** Ein aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter Krieger aus Schwerte kaufte sich in Hamburg ein Paketchen Tabak von 50 Gramm, worin ein Zettel lag mit folgendem Inhalt: 50 Gramm Tabakmischware, bestehend aus präparierten aromatischen Kirschblättern unter Zusatz von 6 Prozent reinen Tabak. Kleiner, Verkaufspreis 90 Pfg.



Der erste Eintopfsonntag in Schwerte hatte ein ausgezeichnetes Ergebnis

Schwerte, 17. Okt. Obwohl es immer noch Volksgenossen gibt, die dem großen Winterhilfswerk ablehnend gegenüberstehen und sich nicht überwinden können, am Aufbau mitzuhelfen, hatte die Sammlung am ersten Eintopfsonntag in Schwerte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Es kamen durch die Hausammlung, welche die rührigen NSV.-Helferinnen durchführten, 2278,26 RM ein, während das Ergebnis am ersten Eintopfsonntag des vergangenen Jahres nur 1521,87 Reichsmark betrug. Der Verkauf des Bernsteinabgebens erbrachte den Betrag von 418,28 RM.

Erfreulicherweise beginnen auch die Sommerpenden für das Winterhilfswerk einzugehen. Den Reigen eröffneten in diesem Jahre in alter Opferfreudigkeit der Eisenbahnverein Schwerte, der 300 Reichsmark und die Sterbekasse „Selbsthilfe“ Schwerte, die 200 Reichsmark einzahlte.

Den Spendern herzlichen Dank; möge ihr soziales Verständnis allen anderen Volksgenossen von Schwerte als Beispiel und zur Nachahmung dienen!

Spenden können eingezahlt werden auf das Konto der Winterhilfe bei der Sparkasse in Schwerte und auf der Geschäftsstelle der Winterhilfe, Hagener Straße 40.

NS-Volkswohlfahrt

NS. Kulturgemeinde Schwerte.

An alle Volksgenossen!

Die Winterarbeit der NS. Kulturgemeinde, die aus dem Zusammenschluß der Deutschen Bühne mit dem Kampfbund für deutsche Kultur entstanden und in den Rahmen der NS. Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingegliedert ist, ist auch in Schwerte eröffnet. Am kommenden Freitag findet der zweite Herbstabend der Ortsgruppe Schwerte statt. Das Dortmunder Stadttheater hat sich mit ersten Kräften in den Dienst dieses Abends gestellt. Kein Volksgenosse darf versäumen, dieser Veranstaltung beizuwohnen, die abends 8 Uhr im „Westfälischen Hof“ vor Stuhlreihen stattfindet. Der Unkostenbeitrag beträgt nur 20 Pfg.

Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung Brauns, Adolf Hitlerplatz und in der Geschäftsstelle der NSV. (Hotel zur Post).

Sagedienst für die Nemer Westhofen und Ergite

Westhofen, 17. Okt. Genehmigte Haus- und Straßenjammung. In Anbetracht der großen Bedeutung seiner vaterländischen Aufgabe ist dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für den 20. und 21. Okt. eine Haus- und Straßenjammung genehmigt worden. Die Organisation liegt in den Händen des Leiters der hier kürzlich gegründeten Ortsgruppe, des Stadtobersekretärs a. D. Albert Kuschmann. Die Sammler und Sammlerinnen werden mit polizeilich abgestempelten Ausweisen versehen.

Westhofen, 17. Okt. Geeignetes Alter. Gestern vollendete der Tiefbauunternehmer August Michel in Westhofen, Bahnhofstraße 21, sein 78. Lebensjahr. Dem Hochbetagten nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

Westhofen, 17. Okt. Zweites Jahresfest der NS-Frauen. Am letzten Samstag hatte die NS-Frauen Westhofen bei Friseurkünstler ihr zweites Jahresfest, das recht gut besucht war. Die Veranstaltung wurde durch einen von Frau J. L. L. gesprochenen Prolog eingeleitet. Nach einem Musikvortrag sprach die Frauenleiterin, Frau Schröder, die Begrüßungsworte. Die Sing- und Tanzgruppen sangen das Niederländische Dankgebet. Die Kreisleiterin, Frau Kiehlhorn aus Herbolzheim, verpflichtete die neugetretenen Frauen. Das Schauspiel „Du sollst Mutter sein“, fand andächtige Zuhörer. Starke Zuspruch fand die Verlosung, bei der über 200 Gewinne verteilt wurden. Nach weiteren Liedervorträgen und Musikdarbietungen führten einige Mitglieder der Frauen Westhofen das entzückende Tanzspiel „Die Mädel aus dem Zillertal“ vor. Als dann schwebten Nixen über die Bühne. In plattdeutscher Sprache erzählten Frau B. L. L. und Frau K. L. L. Westhofener Anekdoten. Die Szene „Die Musik kommt“ fand besonders herzlichen Beifall.

Ergebnis der 1. Eintopfspende im Amte Westhofen

Die Eintopfspende vom Sonntag, dem 14. Okt. ergab folgende Zahlen:

Gemeinde Westhofen	RM.	341,15	(412,15)
„ Garenfeld	„	67,70	(81,95)
„ Solzen	„	274,—	(272,51)
„ Willigt	„	98,35	(149,55)
„ Geisfeld	„	96,85	(110,15)
„ Lichtendorf	„	85,—	(109,05)
„ Wandhofen	„	106,70	(121,25)

zus. RM. 1069,75 (1256,61)

Die eingekammerten Zahlen stellen das Ergebnis der letzten Eintopfspende im März 1934 dar. Daraus ergibt sich, daß am vergangenen Sonntag leider nicht alle Volksgenossen den vorgeschriebenen Satz gespendet haben. Die Durchsicht der Listen zeigt, daß sehr häufig Volksgenossen, die noch nie das bittere Brot der Arbeitslosen genossen haben, die Pflicht nicht einhielten. An alle diese Volksgenossen ergoht hiermit die dringende Aufforderung, das Versäumnis noch nachzuholen. In den nächsten Tagen werden die Sammler mit sogenannten Reklamlisten

Die Siegerin

ROMAN VON J. SCHREIBER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wirklich?“ Er betrachtete sie mit ungeheurer Aufmerksamkeit, daß sie ihre Augen von ihm abwandte, nach dem Park hin, von wo jetzt Rufen und Signalfiffe herüberdrangen. „Mein Vater hat wohl viel Gäste?“ Seine Brauen waren nun zusammengehoben, als ob er nicht ganz erfreut von dieser Tatsache wäre. Es tat ihr leid, daß der Trubel ihn störte, sie suchte ihn zu beschwichtigen, indem sie die Namen der Besucher aufzählte: „Onkel Harrach, die Ebenhauser und Battenbergs, die Mama und ich.“

Seine Miene wurde um etwas freundlicher. „Ihre Mutter ist die schönste Frau, die ich in Erinnerung habe“, sagte er und ließ die Augen wieder nach der Richtung hinüberdrängen, aus der das Stimmengewirr kam. Dann, Stephanie schärfer ins Auge fassend, fragte er: „Waren nicht Sie es, die ich einmal bei Nacht und Nebel aus dem Ebenhauser Forst nach Zettendorf getragen habe?“

Sie nickte, empfand mit Bescheidenheit, wie ihre Wangen aufglühten und ging zwischen den beiden Herren über den Gutshof dem Park zu. Als die Terrasse in Sicht kam, begann sie zu laufen, hegte die Stufen hinauf und fiel, zu Frau Marias hellem Schreien, dem alten Merlin von rückwärts um den Hals. „Er ist heimgekommen!“

„Wer, kleine Steffie?“

„Hans-Jörg!“

Merlin sah erst wie angeekelt und hielt die Mädchenarme fest, gab sie dann frei und zog sich am Stuhl hoch. Mit unglaublich geweinten Augen blickte er seinem Einzigen entgegen, der jetzt an Dehmes Seite die Stufen

nochmals ihre Besuche machen. Ich hoffe also, daß das Ergebnis des letzten vorjährigen Eintopfsamstags wesentlich überschritten wird, was in Anbetracht der inzwischen in Arbeit gekommenen Volksgenossen bestimmt der Fall sein muß.

Der Ortsbeauftragte des WGB. 1934/35
Holsiepe,
Ortsgruppenamtsleiter.

Syburg, 17. Okt. Reiche Diebesbeute. Bei einem Anwohner des Klusenberges in Syburg wurde am 9. Oktober in den Abendstunden ein Wohnungseinbruch ausgeführt, wobei folgende Sachen gestohlen wurden: eine goldene Uhr mit Sprungedelstein, ein goldener Bierzipsel, ein Photoapparat (Patent-Elui-Kamera), ein grauer Übergangsmantel und ein Sommermantel, drei Paar Schuhe, zwei Koffer, ein Kassettenapparat, zwei Schachteln Zigaretten, ein Lederolmantel und ein Pullover.

Nachbarität
Höflichkeit. Ein Steinkistengrab entdeckt. Etwa 5 km. von der ehemaligen waldeckischen Grenze entfernt, war ein Bauer beim

Pflügen schon auf Steinblöcke gestoßen, denen er natürlich keine Beachtung schenkte und fort-räumte. Dieser Altenhagener Fund wurde jetzt wieder aufgegriffen und von Dr. Jordan untersucht. Dieser stellte fest, daß es sich um eine sogenannte Steinkiste handelte, wie sie bereits in der Nähe von Lengerich (Westf.) gefunden wurden. An Hand eines kleinen Töpfchens stellte Dr. Jordan fest, daß das Grab aus der jüngeren Steinzeit stamme und danach fast 3000 Jahre vor Christus angelegt worden sei.

In dem erwähnten Töpfchen fanden sich ein Rippchen, ein Mauesknochen und ein Feuerstein, wahrscheinlich irgendwelche Zaubermit-tel. Die Steinkiste ist vor allem dadurch be-merkenswert, weil man in ihr einige vollständige erhaltene Schädel fand, die bisher noch nicht ausgegraben worden sind. Außerdem fand man einige Schaber, Faustkeile aus Feuerstein und eine Spinnwindel. Bei vollständiger Unter-suchung des Grabes hofft Dr. Jordan noch wertvolle Funde zu machen.

Minde, 15. Okt. „Buben heraus“ dem nächst in Minde. Die niederländischen Statbrüder, die dem deutschen Statver-band e. V., Sig Altenburg, angeschlossen sind, geben sich demnächst ein Stellschwein. Nieder-ländisch stellt bekanntlich die Hochburg aller

dierte anschließend in München Deutschkunde und Kunstgeschichte. Auf Grund seiner rednerischen Fähigkeiten wurde er 1928 in die Reichsleitung der NSDAP. berufen und mit der Führung der nationalsozialistischen Hoch-schulbewegung beauftragt. Es gelang ihm in kurzer Zeit die gesamte deutsche Studentenschaft unter seiner Führung zu vereinigen. Im Jahre 1930 wurde er vom Führer zum Reichsjugend-führer der NSDAP. ernannt. Auf Grund seiner Führereigenschaft und seines unermüdlichen Eifers gelang es ihm die Hitlerjugend schon vor der Machtergreifung zu der größten deutschen Jugendorganisation zu machen. Nach der Machtergreifung machte er es sich zur Auf-gabe, die gesamte deutsche Jugend zu einer Einheit zu verschmelzen. Am 18. Juni vorigen Jahres ernannte ihn der Führer zum Jugend-führer des deutschen Reiches und stellte ihn so-mit an die Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend sowie der Jugendor-ganisationen der Erwachsenenverbände. Die Taten Baldur von Schirachs liegen aber nicht allein auf organisatorischen Gebieten, als in der Zusammenfassung der deutschen Jugend in einer Organisation, sondern auch in der geistli-chen Durchdringung der Jugendbewegung mit dem Ideengut des Nationalsozialismus. Die Kundgebung der Hitlerjugend auf dem diesjäh-rigen Reichsparteitag hat dem Führer, dem Staat und aller Öffentlichkeit gezeigt, was aus den kleinen Scharen der Hitlerjugend von 1932 geworden ist. Eine Jugendorganisation, die mit ihrer Mitgliederzahl von 6 Millionen nicht nur die größte Jugendbewegung der Welt ist, sondern auch in Haltung, Geist, Disziplin und Opferbereitschaft einzig in der Welt dasteht. Dies ist ausschließlich Verdienst Baldur von Schirachs, der zu den treuesten Mitkämpfern unseres Führers zählt.

Baldur von Schirach ist dieser Mannsträger. Er wurde am 9. Mai 1907 in Berlin als Sohn des Rittmeisters von Schirach geboren. Das Geschlecht der von Schirach ist alter sächsischer Adel und wurde von Maria Theresia in den Adelsstand erhoben. Die Vorfahren von Schirach waren Wissenschaftler, Richter, Politiker und Künstler. Immer wieder brach die künst-lerische Tradition durch. So wurde auch der Vater Baldur von Schirachs Generalintendant des Weimarer Hoftheaters.

Baldur von Schirach gewann einen Namen als Lyriker und Schriftsteller, von denen die be-kanntesten die Gedichtsammlung „Die Fahne der Verfolgten“ und sein Buch „Der Triumph des Willens“ sind. Er schenkte auch der HJ. das Vortragsbuch „Unsere Fahne...“

Baldur von Schirach trat schon als Siebzehnjähriger 1924 in die nationalsozialistische Bewegung ein. In Weimar besuchte er die Schule, erwarb dort das Reifezeugnis und stu-

derauskam. Harrach war aufgesprungen und streckte ihm beide Hände entgegen. „Das heißt ich Freude bringen!“

„Jung!“ mehr brachte der alte Baron fürs erste nicht heraus. Aber er schloß seinen Ein-zigen selig in die Arme. Dann mußte Hans-Jörg wieder und wieder seine Hand in all die anderen vielen legen, die sie drücken wollten. Dehne kam sich reichlich überflüssig vor. Na-men schlugen an sein Ohr, die ihm schon in der nächsten Minute nicht mehr geläufig waren. Nach einer Viertelstunde aber war auch er in den Strudel der Geselligkeit hineingezogen. Die Unterhaltung war lebhafter denn je.

Früher als ursprünglich geplant, drängte Frau Maria Brentano zum Aufbruch. Stephanies Wangen glühten, in ihren Augen lag eine Seligkeit, die die Mutter mit Angst er-füllte.

„Ich werde mit erlauben, dieser Tage meine Aufwartung zu machen.“ Mit diesen Worten neigte sich Hans-Jörg über ihre Hand.

„Wir gedenken Anfang nächster Woche zu verzeihen“, gab sie zurück.

„Dann will ich mich nach Möglichkeit be-eilen, gnädige Frau!“

Stephanie bekam nur einen kurzen Druck seiner muskulösen Hand. Dehne ging an ihrer Seite, bis sie den Wagen an die Rampe lenkte. Die Ebenhauser zeigten gerne ihre schönen Pferde und waren in zwei Kutschen gekommen. Die Battenberger fanden die Kutsche, die sie her-übergetragen hatten, im Gutshof gestallt.

Und dann verließ das Surren des Motors, einmal noch hallte der Hufschlag der Pferde auf. Idenhausen lag wieder so märchenstill, wie es seine Insassen gewohnt waren. Hans-Jörg besuchte die Ljoweth in der Küche und mußte zu seiner Befriedigung feststellen, daß ihr die Freude über sein Kommen ein paar ehrlich geweinte Tränen entlockte. „Es ist beinahe nimmer wahr, daß sie da ge-wesen sind, Herr Baron!“

Es dünkte ihn selbst so. „Ich habe schauer-haften Hunger“, gestand er und sah enttäuscht auf all die leeren Platten, die nur noch ganz klägliche Überreste all der pikanten Herrlich-keiten trugen.

„Alles raschelt gegessen, ja! Die ganze Vorratskammer ist leer. Aber wenn Sie ein Stündchen warten können —“ lockte sie.

„Was krieg' ich dann?“ Er lehnte, die Hände in den Taschen, gegen das große Büfett, das die Küchenbreite ausfüllte.

„Bachhuhn mit Salat und frischen Apri-kothen!“

„Und hinter drein Erdbeer mit Sahne! Ja, Ljoweth?“ Wie einst als Junge konnte er schmeicheln, wenn er von allem, was da in den Töpfen brodelte, eine Probe haben wollte.

„Alles kriegen Sie!“ versprach sie, sich über die Augen wischend.

Während Dehne mit dem Vater plauderte, unternahm Hans-Jörg einen Trott durch Hof und Haus und suchte alle Lieblingsplätze aus der Knabenzeit auf. Es war doch schön daheim!

Das Abendbrot wurde zu einem Festmahl. Der alte Baron wurde nicht müde, auf den Sohn zu trinken, auf dessen Erfolge und seine unerwartete Heimkehr. Und dann trank man auf den Freund, der sich durch zehn Jahre der Treue erprobt hatte.

Spät nach Mitternacht trennte man sich. Aber in Dehmes Zimmer war das Licht schon längst erloschen, als es in dem des alten Barons noch immer brannte. Vater und Sohn saßen sich gegenüber, hatten rote Gesicht-ter, und ihre Wangen glühten in Erregung, während ihre Stimmen zuweilen beängstigt an-schwollen. „Es kann unmöglich dein Ernst sein, was du mir da gesagt hast“, sprach Hans-Jörg.

„Auf Ehrenwort, mein Jung!“ Denn, weißt du, es geht einfach nicht mehr! Sieh morgen die Bücher durch, dann mußt du mir recht

geben. Ich nehme an, daß dir nicht sonderlich viel an Idenhausen liegt.“

„Wie kannst du das annehmen!“ fuhr der junge Merlin auf.

„Ich schließe es aus der Seltenheit, mit der du nach Hause kommst. Drei volle Jahre hast du dich nicht mehr sehen lassen!“

„Du weißt, was mich in Konstanz hielt!“

„Weiß ich, ja! — Bleib wenigstens jetzt!“

Hans-Jörg rückte ungeduldig auf seinem Stuhle, sprang auf und begann das Zimmer zu durchqueren. „Ich kann nicht, Vater!“

„Siehst du!“ Der alte Merlin lehnte reli-giös gegen das braungefärbte Fensterkreuz. „Zehn Jahre ist es nun gottverlassen allein hier auf der Klippe. Im Sommer geht's noch und wenn das Frühjahr durch das Tal zieht. Aber der Winter — der letzte, war zum Ver-zweifeln!“

Hans-Jörg gab das Umherwandern auf und ließ sich wieder auf einen Stuhl sinken. Die Arme auf die Knie gestützt, zwang er seine Gedanken zur Sammlung. „Mein lieber Vater, im Winter zu mir.“

„Und das Ende vom Lied? — Daß hier alles brunter und drüber geht. Ich habe einen anderen Vorschlag: Heirate!“

Er bemerkte den Ruf, den es dem Jungen gab. Das sah gerade so aus, als habe der Bub Angst vor der Ehe. „Du mußt keine nehmen, die du nicht lieb hast“, tröstete er, vor ihm stehendbleibend.

„Verlange ich auch gar nicht.“ Der Baron legte seinem Einzigen beide Hände auf die Schultern und räusperte sich, ehe er zu sprechen ansetzte. „Die Steffie bleibt bei mir.“

Hans-Jörgs Gesicht schmelte auf. „Wer?“

„Die Steffie Brentano!“

Jörg zuckte zusammen, als habe ihn ein Messer geritzt. „Das ist die Höhe — eine — eine —“

Fortsetzung folgt!

Statistiker dar. Sie betrachten das Statistiel nicht etwa als einen angenehmen Zeitvertreib, sondern als eine ernste Sache, für die sie sich mit ganzer Kraft einlegen.

Gegen Gerüchtemacherei

Wie die Pressestelle der Regierung in Arn-sberg mitteilt, sind seit einiger Zeit Gerüchte im Umlauf, die Kriegsteilnehmer und Kriegshin-terbliebenen müßten die Kosten für die Ehren-kreuze selbst bezahlen. Es sind sogar Preise von 5 bis 6 Mark für das Stüd genannt worden. Zweifellos handelt es sich um unlautere Machenschaften, einmal, um das Ansehen der Reichsregierung herabzumindern, zum andern, um Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene von der Stellung eines Antrages auf Verleihung des Ehrenkreuzes abzuhalten. Die Herstellungskosten des Ehrenkreuzes, die sich auf nur 28 Pfennig pro Stüd belaufen, mögen schon ein Beweis dafür sein, wie unfähig diese Gerüchte sind. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Ehrenkreuze an die Kriegsteilnehmer un-entgeltlich verabfolgt werden. Gegen wei-tere Gerüchtemacher wird streng vorgegangen.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 18. Oktober 1934.

- 6.00 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert.
- 6.45 Leibesübungen.
- 7.00 Morgenruf. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 7.15 Heute ist Montag.
- 7.20 Morgenkonzert.
- 8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
- 8.20 Frauenturnen.
- 10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
- 10.15 Schulfunk.
- 10.45 Wir und die Welt.
- 12.00 Musik am Mittag.
- 12.45 Erste Mittagsmeldungen.
- 13.00 Beliebte Tenöre singen.
- 13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
- 14.00 Das Kammerquintett des Reichsenders Köln.
- 15.00 HJ-Funk.
- 15.15 Ewiges Deutschland.
- 15.30 Wirtschaftsmeldungen.
- 15.50 Stimme der Zeit.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- 17.00 Ungebrochene Nacht.
- 17.15 Haydn — Mozart.
- 17.00 Thingelänge als Spielstätten der Nation.
- 18.00 HJ-Funk: HJ berichtet.
- 18.20 Aufbruch zum dramatischen Theater deutscher Nation.
- 18.40 Vom Tage.
- 18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
- 19.00 Volk musiziert.
- 19.45 Keine Scheinbildung.
- 20.00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.
- 20.00 Kleine Musik aus alter Zeit.
- 20.30 Lancelot und Landerein. (Mittelmännisches Spiel).
- 21.10 Aus Adrien Fr. Boieldieus Opern.
- 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten und Wochen-Vorschau.
- 22.30 Nachtmusik und Tanz.

Aus dem Nachbargebiet

Aplerbeck, 16. Okt. In der Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins gedachte der Vorsitzende, Architekt Emde, zunächst des am 2. August in die Ewigkeit eingegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg in ausdrucksvollen Worten. Der Vorsitzende machte dann verschiedene Mitteilungen, insbesondere über die getätigte Eintragung des Vereins in das Vereinsregister, Bewilligung von Geldern für die Anschaffung von Plakatafeln und eines Jahresbeitrages für die Kriegsgräberfürsorge, sowie Vornahme von Höhenmessungen für die mit Bergschäden betroffenen Grundstücke. Herr Emde referierte an Hand der Formulare über die Ausfüllung der Hauslisten, dem eine ausgedehnte Aussprache folgte. Nach Erledigung weiterer Interessensfragen sprach Geschäftsführer Gödmann über „Der Weg zur Rettung des Haushausbesitzes.“ Im Anschluß hieran sprach Herr Stolz über „Der Hausbesitz im nationalsozialistischen Staat.“

Dortmund, 15. Okt. Tödlicher Verkehrsunfall. Sonntag gegen 23.35 Uhr ereignete sich, wie die „D. Z.“ meldet, auf der Provinzialstraße in Höhe des Hauses Nr. 366 ein schwerer Verkehrsunfall, dem der Filmvorführer Heinrich Thüls aus der Kleinen-Eversdalerstraße 6 zum Opfer fiel. Er besaß die genannte Straße mit einem Fahrrad und wurde von einem Personenkraftwagen verbotswidrig rechts überholt, von hinten angefahren und etwa 20 Meter mitgeschleift. Hierbei trug er einen Schädelbruch davon, der Tod trat auf der Stelle ein. Der Kraftwagen, dessen polizeiliches Kennzeichen und Führer nicht festgestellt werden konnten, fuhr weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Montag vormittag stellte sich der Lenker des Kraftwagens selbst der Polizei. Es handelt sich um einen Willi W. aus Castrop-Rauxel. Nach seinen Angaben hat er den Zusammenstoß sofort gemerkt, es wurde ihm aber von Wageninsassen zugerufen: „Mensch, fahr' doch weiter, es hat doch gut gegangen, der steht ja schon wieder auf.“ W. ist dann auch weitergefahren und hat mit den Wageninsassen die Städte Bochum, Witten und Dortmund aufgesucht, wo sie verschiedene Lokale besuchten. Gegen 4 Uhr morgens fuhren sie nach Hause. W. hatte aber zu Hause keine Ruhe und fuhr mit seinem Wagen nach Dortmund, wo er sich eine Zeitung kaufte, um etwas Näheres über den Unfall zu erfahren. Er rief dann telefonisch in einer Wirtschaft in Dortmund-Bövinghausen an, wo ihm mitgeteilt wurde, daß der Angefallene tot sei. Nun fuhr W. wieder nach Bochum und rief von dort aus das Polizeipräsidium Dortmund an und teilte mit, daß er der Täter sei. Später stellte er sich bei der Dortmunder Kriminalpolizei.

Hengsen, 16. Okt. Der Krieger-, Reserve- und Landwehr-Verein Döhrdiede-Hengsen hielt im Gemeindegasthaus Siepmann seine Monatsversammlung ab. Nachdem der Vereinsführer Externbrink die erschienenen Kameraden begrüßt hatte, gab der Schriftführer die Eingänge bekannt. Es wurde beschlossen, sich am 20. und 21. Oktober für die Durchführung der Haus- und Straßensammlung zum Festen der Kriegsgräberfürsorge in den beiden Gemeinden Döhrdiede und Hengsen voll und ganz zur Verfügung zu stellen.

Holzwickede, 17. Okt. Der Ruhe- und Wartestandsbeamtenverein hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in das Lokal D. Poth eingeladen. Nach Begrüßung durch den Vereinsführer Jaeger wurde gleich in die Beratung über die Sterbeunterstützungskasse eingetreten. Eine Entscheidung über Beibehaltung oder Auflösung der Kasse konnte noch nicht herbeigeführt werden, solange nicht ein Bescheid von der Reichsaufsichtsbehörde vorliegt. Es wurden dann bei der Neuwahl der Kassaprüfer für das Geschäftsjahr der Lokomotivführer i. R. W. Kretzgenfeld und Rangiermeister i. R. J. Kurt gewählt.

Hülse, 16. Okt. Tödlicher Motorradunfall. Ein schweres Unglück ereignete sich in Bruchhausen, bei dem der 23jährige Arbeitsdienstmann Paul Hille den Tod fand. Der junge Mann war auf Urlaub in der Heimat. Er bestieg ein Motorrad, um eine kleine Fahrt zu unternehmen. Kaum hatte er eine kurze Strecke zurückgelegt, als er im schnellen Tempo gegen einen Baum raste. Dabei zog er sich schwere Kopfverletzungen zu, die seinen Tod eine Stunde nach der Einklieferung in das Krankenhaus zur Folge hatten.

Soest, 16. Okt. Kind verbrüht. Von einem folgenschweren Unglücksfall wurde die Familie P. von hier betroffen. In einem unbewachten Augenblick zog das zehn Monate alte Kind der Familie eine Kanne mit heißem Kaffee vom Tisch herunter. Der Inhalt des Gefäßes ergoß sich auf das Kind, das so schwere Brandwunden erlitt, daß es in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Hier ist es inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Recklinghausen, 17. Okt. In dem Althoffischen Warenhaus wurde ein elfjähriger Junge dabei erwischt, wie er sich eine elektrische Taschenlampe von dem Ladentische aneignete. Man rief die Polizei herbei, und dieser gestand der kleine Spitzhube, schon siebenmal ähnliche Diebstähle ausgeführt zu haben: Kartenpiele, Mundharmonika, Spielbälle, Feuerzeug, Zahntennmesser, Fußballstöße und ähnliche begehrte Dinge. Und als die Polizei den Verhafteten näher auf den Grund ging: Der Vater des Jungen verbißt gegenwärtig eine zweijährige Zuchthausstrafe wegen Blutschande, und die Mutter hat man schon mal wegen Ladendiebstahls festgenommen.

Homburg, 16. Okt. Bei einer Hochzeit. Ein im hiesigen Stadtteil wohnender Mann erkrankte am Sonntag das 15. Polizeiviertel um polizeilichen Schutz. Während einer Hochzeitsfeier waren Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, die bald zu Tötlichkeiten ausarteten. Im Laufe der Auseinandersetzungen hatte sich ein Hochzeitsgast mit einem Messer einen Stich in den Unterleib beigebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Verletzte ins Marienhospital übergeführt werden. Ob ein Unfall oder ein anderer Tatbestand vorliegt, muß noch die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Hagen, 16. Okt. Stadtbaurat Regel wird Hagen in nächster Zeit verlassen. Er ist zum Beigeordneten der Stadt Essen berufen worden, um dort das gesamte Bauwesen leitend zu übernehmen.

Gelsenkirchen, 16. Okt. Frau überfallen und beraubt. Eine Frau, die von ihren Nachbarn 430 Reichsmark erhalten hatte, um Kartoffeln zu bezahlen, meldete sich bei der Kriminalpolizei und berichtete, sie sei am Dienstagabend gegen 7.45 Uhr auf der Verbandsstraße von mehreren Männern überfallen und des Geldes beraubt worden. Ein Mann sei auf einem Fahrrad an ihr vorbeigefahren, habe sie nach dem Wege nach Essen gefragt, dann habe sie die Besinnung verloren und sei spät nachts auf einer Wiese zu sich gekommen. Der Geldebetrag sei fortgewesen. Die Polizei hat sich der etwas mysteriösen Angelegenheit angenommen.

Hemer, 16. Okt. Die NS. Kulturgemeinde beginnt jetzt, nachdem der Edelhoffische Saal umgebaut ist, ihre Winterspielzeit. Am 3. November wird das Stadttheater Hagen mit Hinrichs' köstlichem Lustspiel „Wenn der Hahn kräht“, zum erstenmal in Hemer wieder gastieren. Es wird dann allmonatlich eine weitere Vorstellung stattfinden. Die Hagerener Bühne, die noch in bester Erinnerung ist und jetzt mit einem weit stärker besetzten Ensemble aufwarten kann, wird Schauspiele bringen, daneben wird eine Operettenbühne verpflichtet. Es stehen also den Mitgliedern der NS. Kulturgemeinde reichhaltige Abende bevor.

Bredersloh, 16. Okt. Vom fallenden Baum getroffen. Beim Holzfällen in der lauren Epischeid erlitt der Holzfäller P. R. dadurch einen schweren Unfall, daß ihm ein schwerer Stamm auf den Körper stürzte. Mit inneren Verletzungen mußte der Verunglückte weggebracht werden.

Rummenohl, 16. Okt. Ein Unglücksfall ereignete sich am Samstag nachmittag in Rummenohl. Ein Neunjähriger fuhr auf seinem Fahrrad

freizügig auf dem Dorfwege. Als sich ihm ein Motorradfahrer näherte, rief er die Gewalt über sein Fahrrad, und fuhr dem Motorradfahrer vor das Vorderrad. Hierdurch kamen beide Fahrer schwer zu Fall. Der Junge erlitt einen Oberarmbruch und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen.

Semmerde, 16. Okt. Zu dem Unfall auf der Semmerde Kirme, wobei das Kind Wof aus Dreihausen sich verletzte, wird uns noch mitgeteilt, daß das Kind einen glatten Oberarmbruch davongetragen hat. Das Kind wurde zunächst in die Wohnung von Dr. Bartels geschafft, von wo es dann nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause gebracht. Dort wird es sachgemäß weiterbehandelt, ohne daß sich eine Krankenhausaufnahme notwendig machte.

Westf., 16. Okt. Tödlicher Unfall im Schacht. Im Abteufbetrieb der „Vereinigten Untertage- und Schachtbau-GmbH.“ (Schacht Grimberg 4 in Beddinghofen) verunglückte der Schachthauer Karl Kötling aus Westf., Mühlenstraße 55, durch Absturz in den Schacht tödlich. Der Verunglückte stand im 35. Lebensjahr und hinterläßt Frau und ein Kind.

Holzminde, 16. Okt. Rätselfaßter Tod einer Bäuerin. Nach und nach gingen in der letzten Zeit bei einem Erbhofbauern in dem Dorfe Wieshausen zwölf Pferde und Kühe ein. Eine tierärztliche Untersuchung ergab, daß die Tiere vergiftet worden waren. Die polizeilichen Nachforschungen führten schließlich zur Festnahme eines bei dem Bauern beschäftigten Knechtes. Vor einiger Zeit verschieb auch plötzlich die Ehefrau des Bauern. Nachdem nun unter dem Vieh diese Vergiftungsfälle vorgekommen sind, vermutet man, daß auch die Bauersfrau das Opfer eines Giftmordes geworden ist. Die Leiche wird ausgegraben werden und auf Giftstoff hin untersucht werden.

Glabbe, 16. Okt. Einbrecher festgenommen. Der Kriminalpolizei in Glabbe ist es überraschend schnell gelungen, einen Einbruchdiebstahl, der in der Nacht zum 7. d. M. in ein Lebensmittelgeschäft an der Koffheidestraße ausgeführt wurde und bei dem den Dieben Fleischwaren und Butter im Werte von 200 Mark in die Hände fielen, aufzuklären. Nachdem am Dienstagvormittag einer der Täter, ein berüchtigter Dieb aus Glabbe, festgenommen werden konnte, wurde am Nachmittag sein Komplize, der ebenfalls aus Glabbe stammt, verhaftet. Der größte Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Auch wurden Äpfel beschlagnahmt, die kürzlich bei einem Einbruch in das Bahnhofsgelände Horst-Kord gestohlen wurden. Sicherlich kommen noch weitere Diebstähle auf das Konto der Festgenommenen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Ueberblick gewinnen

Die Welt von oben sehen, — das ist für jeden ein tiefes Erlebnis, der zum erstenmal im Flugzeug sitzt. Mit einer vielfältig aufgeteilt Landschaft könnte man den modernen Warenmarkt vergleichen; so bunt ist er heute geworden. Immer schwerer fällt es dem einzelnen, sich ein Urteil über gut oder schlecht, teuer oder preiswert zu verschaffen. Und wie soll er über all diese Dinge zur Klarheit kommen, die neu auf dem Markte erscheinen. Glücklicherweise bietet sich Ihnen als Käufer die Zeitungsanzeige zur Hilfeleistung an. Sie brauchen nur Ihre Zeitung aufzuschlagen; sofort finden Sie die Angebote, können Sie sich über Preis und Güte der einzelnen Waren vor dem Kauf ein genaues Urteil bilden. Und bedenken Sie dabei: Der Kaufmann, der seine Ware offen der allgemeinen Kritik dem Urteil von Tausenden und vielleicht Hunderttausenden von Lesern aussetzt, bezeugt damit ein Vertrauen in sein Angebot, daß Sie es getrost mit Ihrem vollen Vertrauen beantworten können. So bewährt sich denn das Wahrspruch:

Anzeigen sind die besten Helfer beim Kaufen und Verkaufen!



Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Markon

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAAU

14. Fortsetzung

Die Männer trennen sich, und Boulot geht in sein Arbeitszimmer zurück. Als er aber allein an seinem Schreibtisch sitzt, da verschwindet das überlegene Siegergefühl, es verzerrt sich zu einer Grimasse. Finster starrt der Mann vor sich hin.

„Wenn . . . erst vierzehn Tage vorüber sind!“ sagt er schweratmend zu sich selber.

Ariane hat ihr neues Heim bezogen und sie ist entzückt davon.

Die Zimmer sind licht und bunt. Ein farbenfroher Mensch, der zugleich ein Künstler war, hat sie mit viel Liebe ausgestattet.

Oberst Wilms stellt ihr das neuangenehme Dienstpersonal vor.

Es sind nur Deutsche, ein Hausmeister namens Graudenz, ein Chauffeur Peterlein, die Köchin Krause und zwei Dienstmädchen.

Außerdem wird der deutsche Gärtner des Barons übernommen.

Nach der Besichtigung der Räume, an der auch Tom teilnimmt, begibt man sich in den Garten. Das blüht und grünt in allen Farben! Besonders viel Rosen und Nelken schmücken die Beete und säumen die Rasenflächen.

Es ist ein Uhr geworden, ehe Tom in den Sportbeobachter kommt, wo er schon mit großer Spannung erwartet wird.

Direktor Bread belegt ihn gleich mit Beschlag und lotst ihn in sein Privatkontor.

„Tom, Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind! Der Präsident hat schon dreimal angefragt und nach Ihnen gefragt! Wir haben doch noch keinen Artikel für die Nachmittagsausgabe. Tolle Sache mit Torsten! Sie lassen mich doch nicht im Stich?“

„Bewahre, Sir! Ich habe einen Artikel geschrieben, der es in sich hat.“

Der Direktor nimmt den Bericht in Empfang.

Das Telefon läutet. Der Präsident fragt wieder nach Tom Halifax. Bread teilt ihm mit, daß er bereits eingetroffen sei. Kurz darauf erscheint der Präsident höchstpersönlich in der Redaktion.

Er ist sehr ungehalten und poltert heraus: „Mister Halifax, diese Unpünktlichkeit dulde ich nicht! Sie lassen uns hier sitzen und . . .“

Er wird unsicher bei Toms lächelndem Blick.

„Sir,“ sagt der junge Reporter freimütig, „lesen Sie bitte erst einmal meinen Artikel!“

Der Präsident kommt der Aufforderung nach, dann sagt er — und man merkt noch die Erregung über die Rettung in seinem Ton — „Mister Halifax, es ist gut! Ja, ich sehe ein, Sie mußten Miß Boulot beistehen. Und der Artikel . . . na, die Konkurrenz wird blau anlaufen! Miß Boulot verdankt Ihnen ihr Leben.“

„Dem elektrischen Strom, Sir!“

„Ja, aber Sie haben daran gedacht. Das ist Geistesgegenwart! Wie sind Sie denn darauf gekommen?“

„Ich habe einmal davon gelesen, daß man einen Ertrunkenen auf diese Weise rettet. Der Stromstoß brachte das Herz wieder zum Arbeiten. Und das habe ich auch hier angewandt.“

„Bravissimo! Sie, Tom!“

Der Präsident schüttelt ihm warm die Hände.

Tom geht in die Redaktion und wird stürmisch empfangen.

Henry Beable ist ganz aufgeregt. „Tom, hat Sie der Alte schon drangekriegt? Er will nämlich, daß Sie in die aktuelle Abteilung hinüberwechseln. Sie werden uns doch nicht verlassen?“

„Bewahre! Ich denke nicht daran!“

„Bravo! Sie müssen in acht Tagen zu den Tennismeisterschaften nach San Francisco fahren.“

„Einverstanden!“

„Gut! Und jetzt erzählen Sie mal, was war denn wieder Unheimliches auf diesem Geisterloß Torsten los?“

Tom berichtet seinen Kollegen ausführlich und alle hören mit verhaltenem Atem zu.

6.

Sechs Tage sind seit jenem aufregenden Abend vergangen.

Ariane hat den schlimmen Zwischenfall fast vergessen. Aber sie ist von glühender Dankbarkeit für ihren Retter erfüllt.

Als ihr Tom eines Abends, Boulot weiß gerade bei ihnen, erzählt, daß er übermorgen nach San Francisco reisen muß, um dort der Austragung der Tennismeisterschaften von Amerika beizuwohnen, ist das Mädchen außer sich. „Sie wollen mich allein lassen, Tom?“

„Es geht leider nicht anders, Ariane.“

Der Bankier sieht nachdenklich vor sich hin.

„Mister Halifax . . . mag doch Ariane Sie begleiten. Sie können gleich die Gelegenheit benutzen und einen Absteher nach Rocketts Hill machen.“

Ariane flüstert in die Hände.

„Oh, das wäre herrlich!“

„Ich stelle Ihnen gern meinen kleinen Tourenwagen zur Verfügung. Er ist sehr wendig und liegt auch gut auf der Straße. Ich denke, mit dem kommen Sie selbst bei schwierigen Wegverhältnissen bis nach Rocketts Hill.“

„Sie sind sehr lebenswürdig, Mister Boulot!“

„Also abgemacht, Ariane reist mit Ihnen.“

„Tom, sagen Sie ja,“ bittet Ariane.

„Gut, wir fahren zusammen!“

Das Mädchen reicht ihm strahlend die Hand.

Am frühen Morgen des nächsten Tages rollt der kleine schneidige Sportwagen aus Neuportland. Ariane ist überglücklich, als sie endlich die Stadt im Rücken haben.

„Jetzt, Tom!“ sagte sie mit frohem Lächeln, „jetzt sind wir freie Menschen.“

„Ja, nur uns selber verantwortlich.“

„Sind wir das nicht immer?“

„Nein! Im Kreise der Mitmenschen heißt es Rücksichten auf den Nächsten nehmen, auf die Familie, auf die Umstände.“

Nach vier Tagen erreichten sie die Eisenbahnstation Neuportland. Tom war überrascht von der großen Bahnhofsanlage.

In der Nähe des stattlichen Bahnhofgebäudes stand ein mehrstöckiges Hotel, das den Namen „Lincoln-Hotel“ trug. Es war merkwürdigerweise halb verfallen.

Tom und Ariane beschlossen dort zu Mittag zu speisen. Das Hotel war innen primitiver eingerichtet als die ärmlichste Landstube.

Aber die Wirtsleute waren sehr sauber und freundlich. Ihr Erstaunen war groß, daß sich einmal fremde Gäste zu ihnen verirrt, und sie wetteiferten, den jungen Leuten das Beste, was es gab, zu bieten.

Der Wirt setzte sich zu ihnen. Er war neugierig und fragte nach dem Woher und Wohin.

„Wir wollen nach Rocketts Hill,“ erklärte Tom.

„Rocketts Hill?“ fragte der Wirt überrascht. „Nach Onkel Daddys Stadt!“

„Sie haben meinen Onkel noch gekannt?“

„Ihr Onkel?“

„Ja, ich bin sein Neffe und mir vererbte er die Stadt.“

„Schöne Erbschaft, Sir! Ja, Ihren Onkel habe ich noch gekannt, der ist doch hier gestorben und liegt auf unserem Friedhof begraben. Also, Rocketts Hill wollen Sie sich anschauen. Sir, Sie werden aber keine Menschenseele dort finden.“

„Erwarte ich auch nicht! Aus reiner Neugierde machen wir auf unserer Fahrt nach Sanzisko einen Abstecher nach Rocketts Hill.“

„Ist einmal groß gewesen diese Stadt, bis unerwartet der Goldreichtum zu Ende ging. Unser Nest hat nur von Rocketts Hill gelebt. Gab da Geld unter den Leuten, denn an dem Handel mit den Goldförmern ist toll verdient worden. Das ist seit zwanzig Jahren vorbei. Es sind viele gescheiterte Leute gekommen und haben gesucht, denn man hat es nicht glauben wollen, daß die Goldadern plötzlich versiegt seien. Aber keiner hat was ausgerichten können, und so ist Rocketts Hill verlassen worden und verfallen.“

„Haben Sie für diese Nacht zwei Zimmer, Herr Wirt?“

„Können Sie haben, Sir!“

„Kann man mit dem Auto bis Rocketts Hill fahren?“

„Jawohl! Der alte Weg ist zwar ein Unkraut überwuchert, aber er ist noch befahrbar.“

„Wie lange braucht man bis dahin?“ fragte Ariane.

„Wenn Sie Ihren Wagen tüchtig laufen lassen, sind Sie in höchstens einer Stunde dort.“

„Dann können wir ja heute noch hinfahren,“ schlug Ariane vor. „Wir sind zum Abendbrot zurück.“

Tom war damit einverstanden und nach dem Mittagessen fuhren sie los. Der Weg war nicht zu verfehlen. Er führte ohne Abzweigungen in gerader Richtung nach Rocketts Hill. Bald kamen sie in einen dichten Wald.

Die Straße, anfangs leicht gut, wurde zum breiten Feldweg, aber der Wagen kam trotzdem flott voran.

Plötzlich war der Wald zu Ende. Gespenstisch ragte aus der öden Landschaft die verlassene Stadt Rocketts Hill.

Im Hintergrund stiegen Berge nackt und kahl empor. Sie führten in die Stadt ein, die breite Hauptstraße entlang, an den niedrigen Häusern vorbei.

Alles war totenstill, man hörte nur das leise Surren des Motors.

Die verfallenen Häuser machten einen traurigen Eindruck.

Man gelangte auf den Marktplatz.

Vor einer verlassenen Schenke machte Tom halt und sie stiegen aus.

„Das ist also Rocketts Hill!“ sagte Tom kopfschüttelnd.

„Die 20 000 Dollar, die Ihr Vater für diese Stadt angewendete, hat er glatt verschenkt. Ich schäme mich förmlich, sie angenommen zu haben.“

„Was sind für Papa 20 000 Dollar!“ entgegnete Ariane leichtthin. „Das dort scheint übrigens das Rathaus zu sein.“

„Ist anzunehmen! Der Bau ist noch ganz nett erhalten. Wollen wir einmal einen Rundgang durch die Stadt machen?“

„Gern! Aber lange will ich mich hier nicht aufhalten.“

„Nein, Ariane. Die tote Stadt hat beinahe etwas Unheimliches an sich.“

Die beiden jungen Leute wanderten durch die Stadt und betraten verschiedene Häuser.

Aber diese waren auch innen wenig anheimelnd. Die Räume bedeckte Schmutz, durch das schadhafte Dach war der Regen eingedrungen. Spinnen hatten sich breit gemacht und ihre Netze gezogen, Ratten huschten aus den dunklen Winkeln und flüchteten vor den Eindringlingen.

„Genug!“ entschied Ariane. „Wir wollen weiterfahren!“

Als sie aus einer Seitenstraße wieder auf den Markt einbiegen, da gestaltete sich ein Hilfschrei.

Tom zieht den Revolver und rennt auf das Haus zu.

„Gehen Sie einweichen zum Wagen, Ariane!“ ruft er zurück.

Er stürzt in das Haus, aus dem der Schrei gekommen sein muß.

Aber nichts ist zu sehen noch zu hören. Der Reporter läuft in das Nebenhaus, in ein drittes. Aber auch dort ist kein Mensch zu finden.

Er ruft. Drückt den Revolver ab. Der Schuß hallt donnernd in der toten Stadt wider. Nichts rührt sich.

Da kehrt Tom um und eilt nach dem Markt zurück. Der Wagen steht an derselben Stelle . . . aber . . . von Ariane ist nichts mehr zu sehen. Eine entsetzliche Angst packt ihn.

„Ariane!“ schreit er ein paarmal.

Niemand meldet sich. Da weiß Tom, daß er das Opfer eines Schurkenstreiches geworden und in eine Falle gegangen ist. Ariane hat man inzwischen überwältigt und entführt.

„Ariane!“

Da kommt eine Antwort! Ein Schuß peitscht durch die Stille. Dicht an seiner Wange fliegt die Kugel vorbei. Mit einem Satz ist Tom bei dem Wagen, springt hinein und gibt Gas. Er muß sofort zurück nach Neuportland, muß Hilfe heranholen. Er allein ist machtlos gegen die versteckten Angreifer aus dem Hinterhalt.

„Schnell! Wieder fliegt eine Kugel vorbei.“

Tom gibt Vollgas und rast nur so die Stadt entlang.

Der Wagen muß sein Lenktes hergeben. In wahnwitzigem Tempo fährt Tom nach Neuportland. Sein Herz schlägt ihm bis zum Halse.

Wenn . . . wenn die Schurken Ariane's Leben nicht achten!

Nein, nein! gibt er sich selber Trost. Das kann nicht sein! Wenn aber jener Teufel hinter dem Heberfall steckt, der Ariane auf Torsten ermorden wollte?

Endlich ist Neuportland erreicht.

Tom hält vor dem Bahnhofshotel. Der Wirt stürzt auf das wiederholte scharfe Hupezeichen heraus.

„Was ist geschehen, Sir?“

Er ahnt Unheil, denn sein Gast kommt allein zurück.

„Schurker! Herr Wirt! Man hat meine Begleiterin überfallen und auf mich geschossen. Ich brauche Hilfe!“

In wenigen Minuten ist der ganze Ort alarmiert.

Die Männer holen ihre Pferde aus dem Stalle, die ältesten Fords müssen aus den Garagen, und eine halbe Stunde später zieht ein Trupp von etwa hundert bewaffneten mit Autos und zu Pferd nach Rocketts Hill.

Die „tote Stadt“ wird planmäßig besetzt.

Dann sucht man Haus um Haus ab.

In einem Gebäude, dicht am Markt, findet man Spuren, die klar beweisen, daß noch vor kurzem Menschen hier gehaust haben. Eine nur ein paar Wochen alte Zeitung, Whiskyflaschen und leere Konservenbüchsen.

Aber das ist auch alles.

Man forscht nach Spuren, die aus der Stadt führen können, aber diese Suche ist ergebnislos.

Tom ist der Verzweiflung nahe.

Die Männer sehen, wie er leidet, doch sie können ihm nicht helfen. Der Sheriff wendet sich an Tom.

„Sir, ich werde von Neuportland aus allen Polizeistationen in der Umgebung telegraphisch Order geben, daß man die Straßen beobachten soll. Wir müssen sofort zurück. Ich lasse eine Wache von acht Männern hier.“

Tom sieht ein, daß der Sheriff recht hat. Es ist hier nichts weiter zu tun. Sie kehren nach Neuportland zurück.

Dort eröffnet Tom den Männern, wer Ariane eigentlich ist.

Alle staunen. Die Tochter des Multimillionärs Boulot! Was steckt da dahinter?

„Oberst Wilms soll sofort kommen!“ schreit Boulot seinem alten Diener zu, der ihm soeben ein Telegramm gebracht hat.

Wilms ist in wenigen Augenblicken zur Stelle und erkennt an dem verzerrten Gesicht des Bankiers, daß etwas Schlimmes geschehen sein muß.

„Was gibt's, Mister Boulot?“

„Meine Tochter ist verschwunden!“ stößt dieser hervor.

Der Oberst zuckt zusammen.

„Miß Ariane? Das ist nicht möglich!“

„Da . . . lesen Sie das Telegramm von Mister Halifax . . .“

„Ariane in Rocketts Hill spurlos verschwunden. Haben alles in Bewegung gesetzt, um Entführer auffindig zu machen. Sendet Oberst Wilms zu Hilfe. Drahtet umgehend Rückmeldung.“

Wilms ist sehr erregt.

„Also . . . wieder ein Schurkenstreich! Mister Boulot, ich will sofort fahren!“

„Ja! Nehmen Sie sich ein Flugzeug! Ich bestelle es Ihnen telephonisch! Eilen Sie, es handelt sich um mein Kind!“

„Noch eine Frage, Mister Boulot! Wer wußte davon, daß Tom und Miß Ariane Rocketts Hill besuchen werden?“

„Keine Ahnung. Ich sprach nur mit Ihnen darüber.“

„Haben Sie es jemand mitgeteilt?“

„Nein, keinem Menschen, Oberst!“

„Gut. Telephonieren Sie sofort wegen des Flugzeugs, Mister Boulot!“

„Bringen Sie mir Ariane wieder!“ stöhnt der Bankier mit Tränen in den Augen.

Oberst Wilms rast zum Flugplatz. Das Flugzeug steht schon bereit. Wenige Augenblicke später schraubt es sich in den Aether!

Tom steht das Flugzeug über Neuportland kreisen.

Zwei Tage sind seit seinem Telegramm verstrichen. Oberst Wilms hat in Chicago spät in der Nacht Station machen müssen und ist am frühen Morgen weitergefliegen.

Das Flugzeug geht glatt nieder und Tom läuft nach dem Landungsplatz. Wenige Augenblicke später steht er Oberst Wilms gegenüber.

Sie gehen nach dem Hotel, und Tom erzählt dem Obersten seine Erlebnisse.

(Fortf. folgt.)

Taiun über Manila

Springflut und Wolkenbrüche richten schweren Schaden an

Nach einer Kabelmeldung aus Manila (Philippinen) ist die Stadt Manila von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Straßen der Stadt stehen 30 Zentimeter unter Wasser. Die Fernverbindung mit den Philippinen ist unterbrochen.

Nachrichten aus Manila besagen, daß der Taiun, der von einer Springflut und einem wolkenbrudartigen Regen begleitet war, in der Stadt und im Hafen schweren Schaden angerichtet hat. Mehrere Dampfer wurden auf den Strand getrieben. Besonders schwer hat das Eingeborenen-Viertel gelitten, dessen leichte Bauten dem furchtbaren Unwetter nur wenig Widerstand leisten konnten. Die Verkehrsmittel liegen still. Die Drahtverbindungen sind unterbrochen.

Zwei Bergknappen verunglückt

Auf der Schachtanlage Berne a. d. Ruppe der Kohnhauer Janus und Boeder aus Berne an ihrem Arbeitsplatz im Untertagebetrieb von einem Gasausbruch überfallen. Während Boeder dem Schachtausgang zustrebte, wurde Janus von den nachströmenden Kohlenmassen verschüttet. Da die Luftzuführung durch die abgestürzten Kohlen abgeschnitten wurde, ist Boeder erstickt. Die Leiche konnte geborgen werden. Der Bergmann Janus ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Der bar gekaufte Ehemann

Die kuriosste Scheinehe der letzten Jahre

Der groteske Fall, daß sich ein Mädchen für 500 Schilling (250 Mark) einen Ehemann kauft, kam zum allgemeinen Erschauern in einem Prozeß vor dem Wiener Landesgericht zur Erörterung.

Fräulein Aloisia hatte gern ihr Erbeil von ihrem Vater bekommen. Der Vater war damit einverstanden, stellte jedoch eine kategorische Bedingung: Erst heiraten! Fräulein Aloisia zögerte nicht lange, sie unternahm ein kühnes Experiment. Sie gab ein Heiratsinserat auf. Und tatsächlich stellte sich der Ehemann prompt ein. Er erklärte sich auch vollkommen mit dem Geschäft einverstanden, als er erfuhr, worauf es der Braut ankam. Die Ehe kam zustande. Aloisia erhielt ihr Erbeil und der Gatte bekam ungefähr 500 Schilling. Dies war der Lohn für die Eheschließung.

Natürlich handelte es sich um eine Scheinehe. Die Ehegatten hatten niemals Liebe füreinander empfunden, lebten auch nicht beisammen und hatten hierzu selbstverständlich auch keine Lust. Wenige Tage nach der Eheschließung wurde von dem Paar die Scheidung beantragt. Das Urteil lautete jedoch nur auf Scheidung von Tisch und Bett. Nun brachte der Ehemann einen Antrag auf Trennung der Ehe ein, indem er den oben erwähnten Sachverhalt schilderte und ausführte, daß man schon vor Abschluß der Ehe einig gewesen sei, sie möglichst bald wieder aufzulösen. Der Fall ist noch nicht entschieden. Die Zukunft wird lehren, ob der Ehemann zu den 500 Schilling auch seine Gattin behalten muß.

Neue Entführungsaktion in USA.

Das größte Verbrechen seit dem Raub des Lindbergh-Babys — Erste Befragte um das Leben des Opfers

Noch steht ganz Amerika unter dem Eindruck der wenigstens teilweise — Aufklärung des Verbrechens an dem Lindbergh-Baby, da wird aus Louisville ein neues Kapitalverbrechen einer Entführungsaktion gemeldet, das in vielen an den Raub des unglücklichen Lindbergh-Kindes erinnert. Das Opfer ist eine junge, fröhliche Frau, die Gattin des Oelmagazins-Besitzer Vincent Stoll, Alice Stoll, um deren Leben man sich ernste Sorgen macht. Um die Verfolgung der Verbrecher mit aller Energie betreiben zu können, sind jetzt auch Staatstruppen alarmiert worden. Die Suche hat bisher jedoch noch keine Spur ergeben.

Die Bande ist mit so großer Frechheit und Rohheit vorgegangen, daß man annehmen muß, es liege zugleich auch ein persönlicher Racheakt vor. Die eigentliche Entführung bewerkstelligte ein einziger Mann, der unter dem Vorwand ins Haus des Millionärs eindrang, er wolle eine schadhafte Telefonleitung reparieren. Raum war er in der Diele am Telefon, als er aus seinem Vorhaben kein Geheimnis mehr machte. Mit einem geschickten Schnitt durchtrennte er die Leitung und dann rief er, er müsse auf der Stelle Mrs. Stoll sprechen. Die junge Frau, die im oberen Stockwerk krank zu Bett lag, kam auch wirklich zu ihm herunter. Der Verbrecher ergriff eine bereitgehaltene schwere Eisenröhre und schlug sie der ahnungslosen jungen Frau mit aller Wucht über den Kopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Danach fesselte er sein Opfer und schleifte es auf die Straße zu einem dort wartenden Auto, das mit ihm und der Bewachung in rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Aus einem hinterlassenen Zettel ergab sich, daß die Bande für die Freilassung von Mrs. Stoll ein Lösegeld von 50 000 Dollar forderte. Dieses Lösegeld hat der Ehemann der Entführten inzwischen anscheinend schon an der bezeichneten Stelle hinterlegt; denn er fordert jetzt in aller Öffentlichkeit die Bande auf, seine Frau freizugeben. Das ist jedoch nicht geschehen. Da die Verhandlungen der Frau Stoll äußerst schwer sein müssen, besteht nur noch geringe Hoffnung, sie lebend aufzufinden. Wahrscheinlich wurde sie von den Kidnappern ohne jede Hilfe im Stich gelassen.

Arbeitgeber ist das deutsche Volk

Eine Rede Dr. Lenz

Auf einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront sprach in Leipzig der Stabsleiter der D. A. F., Dr. Lenz, über „Die Betriebsgemeinschaft als Fundament der Deutschen Arbeitsfront“. Der Redner führte u. a. aus, man müsse die Betriebsgemeinschaft dazu bringen, daß sie sich zunächst einmal über die Einrichtung des Vertrauensrates klar würden. Dieser Vertrauensrat dürfe kein „Misstrauensrat“ werden. Für das Gelingen der nationalen Arbeit hätten die Menschen nicht erst erzogen und geschult werden können. Wer aber dieses Gesetz sabotieren sollte, ganz gleich, auf welcher Seite er stehe, sei ein Verbrecher am Volke. Wer es unbewußt tue, der müsse zurechtgewiesen werden.

Es ist das Große an der Deutschen Arbeitsfront, fuhr Dr. Lenz fort, daß sie alle und nicht nur einen Teil der schaffenden Menschen umfaßt. Es bestand die große Gefahr, daß sie sich marginalisierte, als alles bisher war, und es bestand die zweite und vielleicht noch viel größere Gefahr, daß die Deutsche Arbeitsfront zu einem willkürlichen Instrument der Arbeitgeber geworden wäre, „eine gelbe Angelegenheit“. Damit aber hätten wir das Vertrauen des schaffenden Volkes für diese Generation verloren gehabt. Beides aber war für uns als Nationalsozialisten unmöglich. Wir konnten niemals das Instrument einer Klasse werden, weder der Arbeitnehmer noch der Arbeitgeber, weil die NSDAP diese Begriffe nicht mehr kennt. Arbeitgeber ist das deutsche Volk.

Wir haben auch die wirtschaftlichen Interessen aus der Arbeitsfront herauslassen müssen, denn sonst wäre es keine Gemeinschaft geworden. Selbst-

verständlich gibt es nach wie vor wirtschaftliche Interessen, sie müssen in einem Volke sein. Jeder Mensch, der etwas leistet, soll auch Forderungen an das Leben stellen. Nur die Lumpen sind bescheiden. Wer nichts leistet, fordert nichts. Wirtschaftsinteressen sollen da sein, aber sie sollen nicht organisiert werden, sie sollen nicht Hauptzweck der Menschen sein. Wir wissen, daß wir niemals ganz ohne Sorgen sein können. Aber wir können unsere Sorgen jeden Tag meistern. Die Organisation hat nur dann einen Zweck, wenn sie einen Gedanken zum Siege führen will. Der Gedanke für uns heißt: Gemeinschaft. Wir brauchen sie, weil wir überzeugt sind, daß der Einzelne dem Schicksal gegenüber machtlos ist. Auch die Natur duldet keine Einzelgänger. Natürlich lassen wir die Not an. Sie darf niemals Herr über uns werden, wir müssen Herr über die Not werden. So kann der Unternehmer nicht für sich selbst leben, und der Arbeiter kann es nicht. Wir brauchen die Gemeinschaft. Der Betrieb soll die Burg der Menschen werden, die in ihm schaffen. Sie müssen diese Burg gemeinschaftlich verteidigen gegenüber Not und Schicksal. Unsere Aufgabe ist ungeheuer schwer. Das wissen wir. Die Organisation allein oder erzwungene Kameradschaft nützen nichts. Es ist richtig, man hat bis jetzt noch nichts von der Tätigkeit der Ehrengerichte gehört. Aber denken, die meinen, man müsse alles abwarten, sei gesagt: auch dieses Gesetz kam ein wenig früh. Wir mußten den Menschen erst eine Unlaufzeit lassen. Aber diese Zeit ist jetzt vorbei. Seit dem 1. Oktober wird jeder Fall verfolgt, der Anlaß gibt, das Ehrengericht zu beschäftigen.

Dr. Lenz schloß seine Rede mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

September 1934:

Größter Katastrophenmonat seit 1918

Ueberblick über 4 Unheilswochen / Wer trägt die Schuld / Liste der Toten

Einer der bekanntesten europäischen Astrologen gibt eine außerordentlich interessante Erklärung zu den zahllosen Katastrophen, die sich im Monat September ereignet haben und die mehr Opfer kosteten, als irgend ein anderer Monat seit dem Jahre 1918. Auch 1918 weist nur deshalb höhere Unheilzahlen auf, weil damals Krieg war. Um einen ähnlichen Monat mit gleicher Totenzahl zu finden, muß man sehr weit zurückgreifen.

Erschütterte Erde
Mit der Wrexham-Berwerks-Explosion in England wurde die Zahl der Toten allein im Bergwerksbetrieb auf 1154 emporgeschraubt. Wrexham forderte 264 Leben. Das ist für Europa in diesem Monat die höchste Sterbezahl. Die „Morro Castle“, auf der 157 Personen umkamen, reicht nicht annähernd an diese Ziffer heran.
An zahlreichen anderen Plätzen wurden kleinere Bergwerksunfälle verurteilt, und zwar bis nach Indien und Australien hinüber. Man sprach von einer regelrechten Unheilszeit der Erde.

Das Wetter ist verdröht
Die meisten anderen Unfallsfälle sind durch das Wetter verursacht, das in Tai-fune ausartet und in Japan allein 2 300 Tote forderte, wozu noch 10 000 Verletzte kommen.

Die Flusseunfallkatastrophen, die sich besonders im außereuropäischen Ausland häuften, sind ebenfalls zu einem erheblichen Teil mit dem Wetter in Beziehung zu bringen.

Für diese Unfälle rechnet man mit mindestens 45 Tote. Die Zahl der Autounfälle liegt nach der Statistik ebenfalls in vielen Ländern im September sehr erheblich.

Warum?
Wir sind geneigt, die Ursache des Unglücks in einem Zufall, in einer Nachlässigkeit, in einer Verärgelung besonderer Art zu suchen.
Die Astrologen behaupten, daß sie schon zu Beginn des Jahres genau gewußt hätten, was alles im September geschehen wird.
Der Hauptgrund für die Häufung des Unglücks war nach der Meinung der „Fachleute“ eine Sonnenfinsternis, die sich am 10. August anließ, als Mars und Saturn in direkter Opposition zur Sonne standen.
Mars habe nun das Blutvergießen verursacht müssen. Saturn dagegen habe sich im Innern der Erde ausgelebt. Sie weisen darauf hin, daß kurz vor der Ekliptik 564 Bergleute in Japan umkamen. In Chicago die Schlachthäuser niederbrannten, das Rantucker-Schiff sank und 800 Menschen in Polen ertranken.

Marseiller Drama vorausgesagt?

Wie die Turiner „Stampa“ Montag in ihrem Blatt mitteilte, hat sie von ihrem Korrespondenten in Prag die Nachricht erhalten, daß die furchtbaren Ereignisse von Marseille, denen der König von Jugoslawien und der französische Außenminister Barthou zum Opfer gefallen sind, bereits vor einem Monat in einer tschechischen Zeitschrift für okkulte Wissenschaften vorausgesagt worden sei.

„Sobald ich die erste Anzeichen in dieser Richtung erhielt“, so berichtet der Prager Korrespondent des Blattes, habe ich mir sofort die Nummer der Zeitschrift „Die Wunde“, um die es sich handelt, gekauft. Diese Nummer ist in den ersten Tagen des Monats September erschienen. Auf Seite 143 der Publikation, die von dem Okkultisten R. Weintrauer herausgegeben wird, steht wörtlich folgendes zu lesen: „Wir sind in der

Lage, genau voraussagen, daß der kommende 9. Oktober ein Tag schweren Vorfällen sein wird, besonders für eine hochgestellte Persönlichkeit.“

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Angaben trägt natürlich der Korrespondent des italienischen Blattes. Bei dieser Gelegenheit wird jedoch noch bekannt, daß bereits Anfang 1934 die Astrologen M. Priwet und C. Krenels in dem von ihnen veröffentlichten Almanach nachstehende Prophezeiung herausbrachten: „Frankreich wird in der zweiten Hälfte des Jahres einen seiner bedeutendsten Staatsmänner verlieren, und zwar wird dieser Tod unter besonders tragischen Umständen eintreten.“

Diese Enthüllungen erregen in den betroffenen Ländern ungeheures Aufsehen.

Der Anhold von Wiershausen

Ein Knecht vergiftet die Bäuerin und den Viehbestand des ganzen Dorfes

In dem Dorfe Wiershausen im Kreise Olsberg am Harz setzte vor einiger Zeit ein furchtbares Massensterben unter dem Vieh ein, ohne daß es gelang, die Ursache der geheimnisvollen Seuche aufzuklären. Am schwersten war der Hof des Bauern Aufmann betroffen, dem kurz hinter einander wertvolles Großvieh verendete. Man nahm zunächst an, daß vielleicht unreines Wasser oder giftiges Futter schuld sei.

Im Juli dieses Jahres erkrankte nun plötzlich unter merkwürdigen Umständen die Frau des Hofbesizers Aufmann. Die Ärzte konnten die Ursache der rätselhaften Vergiftungsercheinungen nicht feststellen. Die Unglückliche starb nach kurzer Zeit. Auch ihre Tochter erkrankte in der gleichen Weise, konnte jedoch am Leben erhalten werden.

Der Knecht der Wälder?
Während man im Sommer dem Tod von Frau Aufmann und der schweren Erkrankung ihrer Tochter nicht die Bedeutung beimaß, die diese

Vorgänge im Laufe der Zeit gewonnen haben, und während die Bevölkerung immer noch annahm, das Massensterben der Tiere sei auf natürliche Ursachen zurückzuführen, gelangten die polizeilichen Ermittlungen zu einem anderen, sensationellen Ergebnis. Bei den Vernehmungen auf dem Hofe Aufmanns zeigte ein Knecht ein höchst merkwürdiges Benehmen. Er gab nur sehr unwillig Auskunft und ließ dabei einen abgrundtiefen Haß gegen den Hofbesizer durchblicken. Eingehende Untersuchungen und Nachforschungen ergaben nun, daß sich der Knecht vor Monaten von auswärts Medikamente schiden ließ, die er dem Vieh aus Haß gegen Aufmann eingegeben hatte. Es besteht nunmehr der Verdacht, daß der Knecht auch an dem Tode der Frau Aufmann und an der Erkrankung der Tochter die Schuld trägt.

Die Staatsanwaltschaft in Göttingen ist bemüht, die geheimnisvollen Vorgänge möglichst rasch zu klären.

Deutsche Rote-Kreuz-Abordnung in Tokio

Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der Führer der zurzeit in Tokio weilenden Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes, überreichte dem Ehrenpräsidenten des Japanischen Roten Kreuzes, Prinz Canin, die höchsten Insignien des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes und dem Präsidenten des Japanischen Roten Kreuzes, Fürst Tokumaga, die Erste Klasse mit Stern des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes. Der Herzog erfüllte mit der Ueberreichung der Auszeichnungen einen Auftrag des Führers und zugleich einen der letzten Wünsche des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg.

Großmuttermörder hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 20 Jahre alte Kurt Vogelmann ist durch Urteil des Schwurgerichts Berlin vom 26. April 1934 wegen Raubmordes, begangen an seiner Großmutter, rechtskräftig zum Tode verurteilt worden. Dieses Urteil ist heute früh im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee durch Enthauptung des Verurteilten vollstreckt worden.

Der preussische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich bei dem Täter um einen völlig entarteten Menschen handelt, der seine aufopfernd um ihn besorgten nächsten Verwandten, Mutter und Großmutter, fortgesetzt bestohlen und schließlich die übergroße Liebe seiner Großmutter, die alle seine Schandtaten immer wieder verzieh und ihm Unterkunft und Unterhalt gab, mit deren Ermordung um einer Beute von wenigen Mark willen vergolten hat. Für die Tat dieses Schändlings der Volksgemeinschaft ist der Tod die einzig gerechte Sühne.

Der Mörder hatte seine Großmutter, die greise Rentnerin Ernestine Andjzewska, am 10. Dezember vorigen Jahres mit einem Kopfschlag erschlagen, um ihr die letzten Ersparnisse im Betrage von 18 Mark zu rauben und diese auf Nummernplätzen zu verjubeln.

Feuer auf einem Frachtdampfer

Der Frachtdampfer „Point San Pedro“ teilt durch Funkpruch mit, daß seine Ladung in Brand geraten ist. Das Schiff treibt steuerlos. Der Dampfer „Charcas“ ist zur Hilfeleistung unterwegs. Die „Point San Pedro“ befindet sich in der Nähe von Cape Blanco an der kalifornischen Küste. Sie war nach Portland unterwegs. Die Küstenwache in San Francisco hat allen in der Nähe befindlichen Schiffen durch Funkpruch mitgeteilt, daß das Feuer offenbar gefährliche Ausdehnung angenommen hat, so daß Hilfe dringend notwendig ist.

Wieder 500 oboerschlössische Bergarbeiter gekündigt

Die Verwaltung der Staatsgrube Starbosen in Chorzow hat am Montag 500 Bergarbeiter zum 1. November dieses Jahres gekündigt. Die gekündigten Bergarbeiter haben sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden erklärt und beim Demobilisationskommissar Einspruch erhoben.

1700 englische Bergarbeiter im Streik

1700 Arbeiter in der Fernhill-Seche Treherbert sind in den Ausstand getreten. Eine große Zahl von Polizisten hält bei der Seche Wache. Das Bergwerk ist das größte im Rhondda-Tal. Die Beamten arbeiten ununterbrochen, um die Ansammlung von Stickstoff und Wasser zu verhindern.

In wenigen Zeilen

Die Mitglieder der katalanischen Generalidad werden, wie die spanische Agentur Fabra mitteilt, durch die ordentlichen Gerichte unter allen verfassungsmäßigen Garantien abgeurteilt werden.

Staatssekretär P. Reinhardt spricht Mittwoch, 17. Oktober, von 22 bis 22.20 Uhr über alle deutschen Sender zur neuen Steuerreform.

Die Verwaltung für Elfaß-Lothringen, die bisher dem Justizministerium angegeschlossen war, wird nach Mitteilung aus unterrichteten Pariser Kreisen in allerhöchster Zeit dem Ministerpräsidium angegliedert.

Der irische Blauhemden-General O'Duffy hat die Gründung einer eigenen politischen Organisation angekündigt, die sich zunächst aus seinen Anhängern in der Blauhemden-Bewegung zusammenfügen dürfte.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Montag in einer gewaltigen Kundgebung vor 15 000 Angehörigen der Opel-Werke in Rüsselsheim zur Eröffnung der Winterarbeit der NS-Kulturgemeinde.

In Norwegen fanden am Sonntag Gemeindevahlen statt, die nach den bisherigen Ergebnissen ein beträchtliches Anwachsen der Arbeiterpartei erbracht haben.

Eine staatliche Trauerfeier für Poincaré wird am Sonntag stattfinden, worauf am gleichen Tage seine Beisetzung folgen soll.

In der Druckerei des Pariser „Journal“ richtete ein Brand erheblichen Schaden an. Ein Seher, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, ist erstickt.



Die Liebe höret nimmer auf!

Heute abend 10¹/₄ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, unvergessliche Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Bauunternehmer Josef Kremer

Sophie geb. Bickschäfer

im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Kremer
Karoline Bickschäfer geb. Frese
Bernhard Kremer
Else Müller geb. Kremer
Hedwig Cremer geb. Kremer
Paula Kappert geb. Kremer
Fritz Kremer
Willi Cremer
Franz Müller
Karl Kappert
und 3 Enkelkinder.

Schwerte, den 15. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Oktober 1934, nachmittags 3¹/₂ Uhr vom Trauerhause, Mährstraße 11, aus statt.
Feierliches Seelenamt Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Schwerte. — Die Verstorbene war Mitglied des Marienvereins.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

2029



Gott der Herr hat heute nacht 1¹⁵ Uhr unseren treusorgenden, lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, unseren guten Schwager und Onkel,

Herrn August Michel

nach einem arbeitsreichen Leben an seinem 78. Geburtstage heimgerufen.

In tiefer Trauer:
Willy Michel
Erna Michel
Johanna Michel geb. Kramer
Werner Michel

Westhofen i. W., Schwerte, Hagen, Essen, Groß-Ausker (Kreis Wohlau), den 16. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Oktober, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Westhofen i. W., Bahnhofstr. 21, aus statt.

2028

Turnen, Spiel, Sport

Ergebnisse in den Fußball- und Handball Kreislagen am verregneten Spielfesttag.

1. Kreisklasse Kreis Hagen.

Gruppe Iserlohn:

Tus 06 Schwerte — SC. Mendon 10 0:0 abg.
SpB. Iserlohn 11 — WB. Nachrodt 0:0 abg.
SC. Hennen — VfL. Schwerte 0:0 abg.
SpB. Fröndenberg — SpB. Mendon 09 ausgef.

2. Kreisklasse. Gruppe Hagen.

Gruppe Iserlohn:
VfL. Sümern — VfB. Grüne 1:1 abg.
SpB. Lendringen — SpB. Landhausen 0:1 abg.
SpB. Sundwig — SC. Westig 08 0:1 abg.
Tuspo Hohenl. — SpB. Dellingshofen 1:2 abg.
Gruppe Schwerte:
WB. Westhofen — TuSpB. Ergste ausgef.
Hohenl. Obernager — Vor. Dröschede ausgef.
TB. Destrach — Reichsb. Schwerte 4:2 abg.
Sch. B. Holzen — Hohenl. Westfeldbach 2:0 abg.

Handball.

Kreis Iserlohn.

Pennegruppe.
Eisener TB. — Schwerter Tschft. 1:3 abg.

Schw. Schleddenhof — Tus Eiringhausen ausgef.
Städt. TB. Iserl. — Jahn Werboldt 6:4 abg.
Tus Hohenl. Obernager — TB. Billigt 6:0

2. Kreisklasse

Gruppe Schwerte:
Reichsb. Schwerte — Tus Holzen 07 2. ausgef.
TB. Jahn Schwerterheide — TB. Ergste ausgef.

SS-Schwimmabzeichen

Von der Reichsführung der SS ist für Angehörige der Schutzstaffel ein besonderes Schwimmabzeichen geschaffen worden, daß jeder SS-Mann nicht nur schwimmen, sondern vor allem auch retten lernt. Die für den Erwerb des Abzeichens notwendige Leistung besteht in einem zehn-Minuten-Dauerschwimmen oder einem Durchschwimmen der 100-Meter-Strecke in 2:30 Minuten. Die Schwierigkeit ist also nicht allzu groß, es wird zunächst mehr darauf geachtet, daß jeder SS-Angehörige das Abzeichen erwerben kann. Befähigte Schwimmer sollen darüber hinaus den Schein der D.M.G. erwerben. Das Abzeichen ist aus Stoff und wird auf der Badekleidung getragen. Auf schwarzem Grund sind die Hakenkreuze der SS eingewebt, von einem Kreis umschlossen, auf dem das Wort „Reichsschwimmer“ steht.

Leo Esser kommt nach Hamm

Der Schwimmverein „Rote Erde“ Hamm hat für den 18. November ein großes Schwimmfest in Aussicht genommen, an dem auch der Europameister im Kunstspringen, Leo Esser, teilnehmen wird.

Der Reichssportführer in Dortmund

Bei dem großen Hallensportfest am 27. Okt. in der Dortmunder Westfalenhalle, das die verschiedensten Sportarten Revue passieren läßt, wird auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten anwesend sein.

Weiterer Rückgang der Wohlfahrts-erwerbslosen im Regierungsbezirk Arnsberg.

Arnsberg, 16. Okt. Die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg teilt mit, daß die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen im August wieder gesunken ist. Während am Ende des Monats Juli noch 69 124 Wohlfahrts-erwerbslose gezählt wurden, waren es am 31. August

1934 nur noch 67 393. Das sind 1749 oder rd. 2,6 Prozent weniger. Auffallender ist der Unterschied, wenn man die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen am 31. August 1934 mit derjenigen am 31. August 1933 vergleicht. Am betreffenden Stichtag wurden im Vorjahr noch 120 291 Wohlfahrts-erwerbslose gezählt. Bei der Gegenüberstellung der beiden Zahlen ist eine Abnahme der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen um 58 898 oder rund 44 Prozent zu verzeichnen.

Hörbe, 17. Okt. Die Schützen werben. Die Hörber Schützengilde wird, nachdem die Saison als abgeschlossen gelten darf, in den Wintermonaten ihr Hauptaugenmerk wie im Vorjahr wieder auf die Werbung neuer Mitglieder lenken. Die drei Kompanien werden abwechselnd in den einzelnen Stadtteilen zu Werbeversammlungen aufrufen, von denen die erste bereits im laufenden Monat stattfinden wird.

Verantwortlicher Hauptkassier:
Selma Friedrich Kameda. Schwerte-A.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Selma Friedrich Kameda. Schwerte-A.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner. Schwerte-A.
D. N. IX/34. 1603.

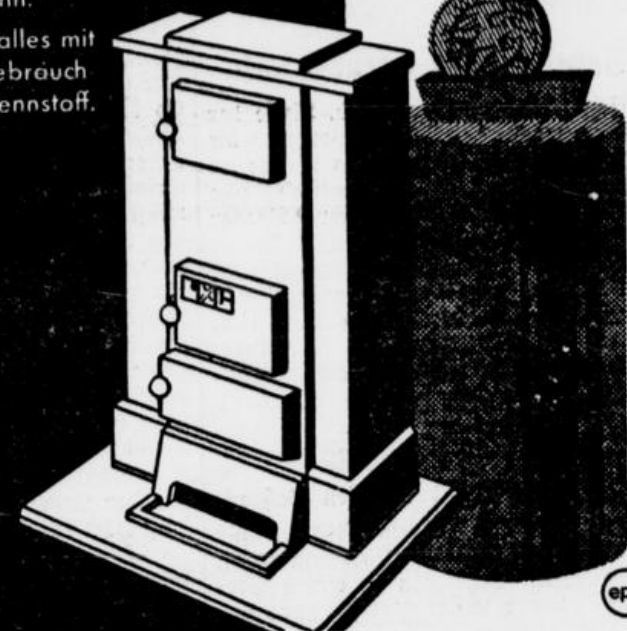
Was spart man alles mit dem Allesbrenner?

1 Das lästige tägliche Feuer-machen bei Dauerbrand hat man das nicht mehr nötig.

2 Die Plage mit herausfliegender Asche - der Allesbrenner ist unbedingt stubenrein.

3 Geld, bares Geld - der Allesbrenner nutzt die Brennstoffe so vorzüglich aus, daß einfach nicht billiger geheizt werden kann.

Und das alles mit jedem gebräuchlichen Brennstoff.



Besichtigen Sie die große Auswahl der „Allesbrenner“ in den Ofengeschäften!

Empfehlenswerte Brennstoffe: Ruhr-Anthrazitkohlen, Ruhr-Eßkohlen, Ruhr-Fettkohlen, Ruhr-Eisformbriketts

Bekanntmachung

Bei der im Handelsregister Abteilung A unter Nr. 185 eingetragenen Fa. Mar Ratorp, Westhofen ist am 15. Oktober 1934 vermerkt: Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

2031

Amtsgericht Schwerte.

LOSE

der Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Jugendherbergs-Lotterie

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3.

Gr. Marktstraße 3—5.

Die neuen

WINTERFAHRPLÄNE

gültig ab 7. Oktober sind erschienen.

Hadtstein's Westentaschenfahrplan Rm. -.50

Amtlicher Taschenfahrplan Rm. -.50

(f. d. Niederrhein. westf. Industriegebiet.)

Amtliches Kursbuch Rm. 1.-

für Westdeutschland

Sämtliche Ausgaben sind vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus

Adolf-Hitler-Platz 3.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause, Stadtmitte, (zum 1. November zu vermieten)

Angeb. u. 2030 a. d. Gefhst. d. Stg.

Pianos fast neu, preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano- Roth & Junius Hagen i. W. 94
Fabrik Bahnhofstr. 29.

Insertieren bringt Gewinn

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male

Die Ufa-Tonfilmoperette

Die

Giardasfürstin

mit Marta Eggert, Paul

Kemp, Paul Hörbiger.

Das Glück im Schloß

Ein reizendes Lustspiel

mit Luise Ullrich und

Richard Romanowsky

Anfang 8 Uhr 2031